

3 / 2015

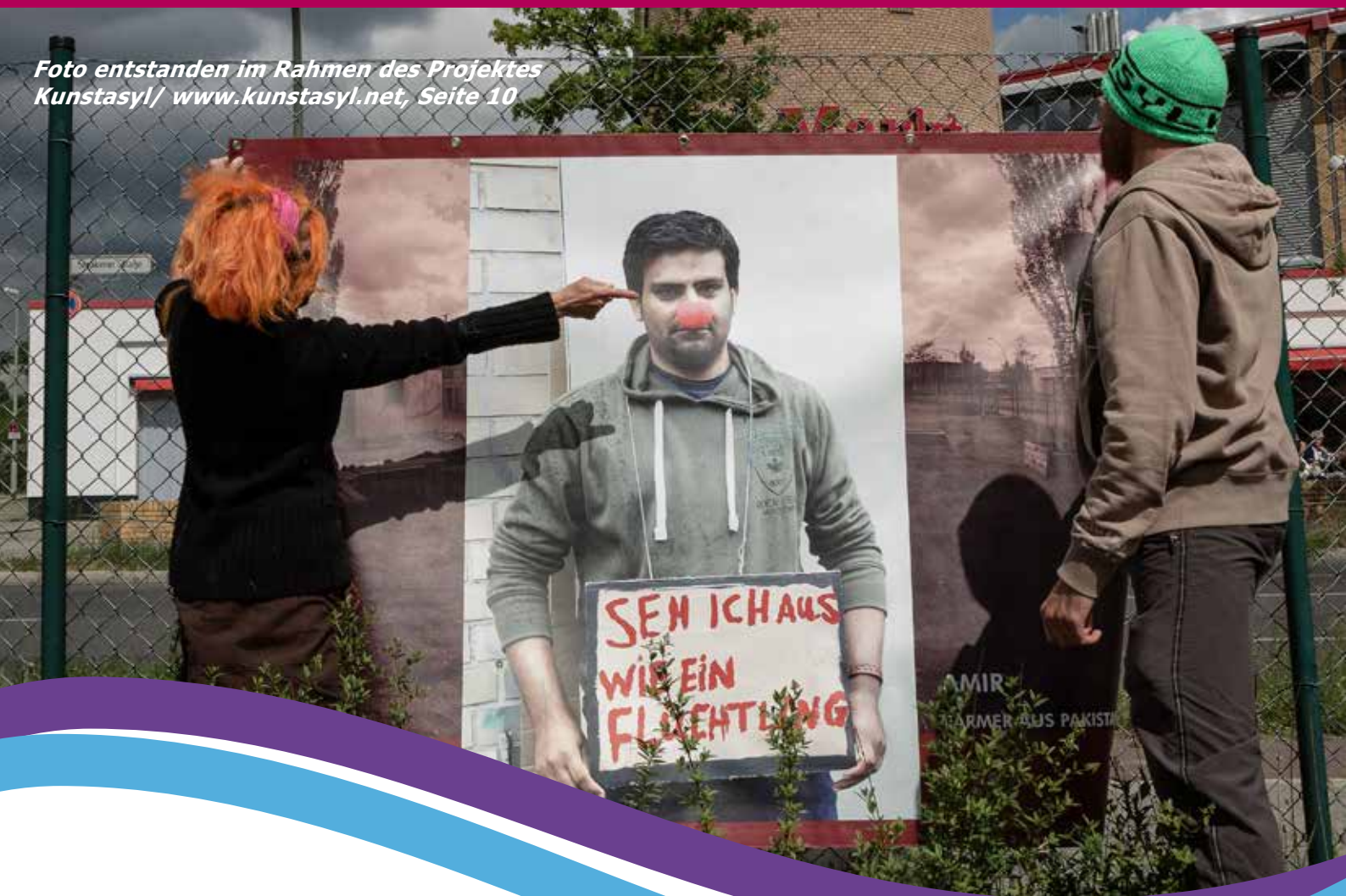
Mitte Juni bis Mitte August
RUNDBRIEF

THEMA:
Flüchtlinge in Spandau
Seite 4

Erste Arbeitstagung
der neuen Landessynode
Seite 11

UMFRAGE:
Wie gefällt Ihnen der
RUNDBRIEF
Seite 21

*Foto entstanden im Rahmen des Projektes
Kunstasyl/ www.kunstasyl.net, Seite 10*



„WER SICH DES ARMEN ERBARMT, DER EHRT GOTT“ (SPR. 14,31)

Immer dramatischer werden die Meldungen, die uns über die verzweifelte Lage der Flüchtenden in aller Welt erreichen. Seit Wochen treiben auf dem Indischen Ozean 8000 Menschen, die vermutlich das Schicksal der vielen bereits im Mittelmeer Ertrunkenen teilen. Die zur Hilfe unwilligen Regierungen nehmen sehenden Auges den Tod dieser Menschen in Kauf, um drastisch klarzumachen: Flüchtende sind nirgends willkommen. Die EU plant neuerdings, militärisch gegen Flüchtlingsschiffe vorzugehen. Der offene Krieg gegen die Flüchtenden und damit gegen die Armen der Welt ist eröffnet.

„Wer sich des Armen erbarmt, der ehrt Gott!“ lesen wir in der Bibel in einem kurzen und prägnanten Satz aus der Sammlung der Sprüche.

Er hat auch heute nichts von seiner Aktualität verloren. „Arme habt ihr allezeit unter euch“, (Mt. 26, 11), hatte auch Jesus gemahnt, um hinzuzufügen: „seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Luk. 6,36). Wie ein roter Faden zieht sich der Ruf nach Barmherzigkeit durch alle Teile der Bibel. Es geht dabei um nichts Geringeres als um die Ehre Gottes. Denn er hat die Not der Armen, der Entrechteten und Verachteten zu seiner Ehrensache gemacht. In ihnen haben wir es also mit Gott selbst zu tun. Wenn wir sie abweisen und ihnen die Hilfe verweigern, verweigern wir ihrem Schöpfer die Ehre.

„Gebt unserm Gott die Ehre“ beinhaltet damit eine sehr konkrete Herausforderung. Gott zu ehren ist nicht eine Sache der Stimmung, sondern der Gesinnung, die sich im tätig Werden und im Gesicht zeigen manifestiert, darauf, „aus ängstlichem Zögern“ (herauszutreten) „in den Sturm des Geschehens, nur von Gottes Gebot und von deinem Glauben getragen“ (D. Bonhoeffer). So wird unser Glaube geerdet und der Himmel die Erde berühren.

Wer bei den monatlichen Mahnwachen auf dem Spandauer Marktplatz dafür sein Gesicht zeigt, kann beides erleben: abweisende Blicke und abschätzige Bemerkungen der vorüber Eilenden, aber auch Anerkennung und die Frage nach konkreten Hilfsmöglichkeiten. Das so lange indifferente Stillschweigen ist gebrochen. Es wird stärker Position bezogen in der einen oder anderen Richtung. In immer mehr Gemeinden wächst die Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft für Menschen in Not, wie weitere Beiträge in diesem Rundbrief zeigen werden. Flüchtlingsarbeit wird zu einem dauerhaften Betätigungsfeld in der Gemeindearbeit werden. Die Asyl-AG will dazu gern ihren Beitrag leisten durch Koordination, Informationsaustausch und Vernetzung. Eingedenk dieser eindeutigen Mahnung: „Wer sich des Armen erbarmt, der ehrt Gott!“.

Pfr. i. R. Dieter Ziebarth, AG Asyl

INHALT	SEITE	INHALT	SEITE
„Wer sich des Armen erbarmt, der ehrt Gott“	2	Ökumenische Nachbarschaft	15
Aus dem Kollegium	3	Vernetzen – Gestalten – Anregen – Themen aufgreifen	16
Koptische Bibelstunde hilft Flüchtlingen	4	700 Tauben für den Kirchturm	17
„Freiwillig mit Flüchtlingen“	6	Christlich-biblischer Meditationskurs	17
Angekommen in Hakenfelde	8	Pfarrer Moest geht in den Ruhestand	18
Friedensgebet?	8	AJAKS – Ausleihen ist IN	19
Gitarre, Kekse und Computer mit Flüchtlingskindern	9	8. Berliner Freiwilligenbörse:	20
KUNSTASYL – barbara caveng	10	35 Jahre Mutmacherin	20
Erste Arbeitstagung der neuen Landessynode	11	Was – wann – wo – im Kirchenkreis	23
Mitarbeiterversammlung zu „Spandau 2020“	12	Biker suchen Mitfahrer	26
Prädikantinnen und Prädikanten im Kirchenkreis Spandau	14	Turmfalkenküken in St. Nikolai	26
		Von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	26
		Kirchliche Dienste in Spandau	27
		Gemeinden des Kirchenkreises Spandau	28

AUS DEM KOLLEGIUM

BAUEN UND BEWAHREN

Gebäude neu zu errichten kostet Zeit, Nerven und Geld, viel Geld. Bereits vorhandene zu unterhalten aber auch. Darum werden nachhaltige und bezahlbare Konzepte für eine wirtschaftliche Nutzung kirchlicher Gebäude künftig immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Das Kollegium hat sich bei einem Besuch im Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein über das

dort erfolgreich praktizierte Modell informiert und Anregungen geholt. Auch in den Beratungen des Kreiskirchenrats standen in letzter Zeit immer wieder Bausachen auf der Tagesordnung. Zu nennen sind hier zum einen die nächsten Phasen des Um- und Ausbaus des Paul-Schneider-Hauses der Luthergemeinde, zum anderen der Ausbau der Kita Martin-Albertz-Haus der Weihnachtsgemeinde.

KITAS: „WO EVANGELISCH DRAUF STEHT, SOLL AUCH EVANGELISCH DRIN SEIN“

Um's Bauen und Bewahren im übertragenen Sinn ging es auch bei Beratung und Beschluss zur Beschäftigung von ErzieherInnen in Kitas mit kirchlicher Trägerschaft, die weder evangelisch sind noch einer anderen der in der ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) zusammengeschlossenen Religionsgemeinschaft angehören. Laut Kirchengesetz der EKBO müssen MitarbeiterInnen im Verkündigungsdienst diese Voraussetzung erfüllen und, da Erzieherinnen und Erzieher zu dieser Gruppe zählen, trifft das Gesetz auch auf sie zu. Ausnahmen bedürfen einer eigenen Genehmigung. Zugegebenermaßen ist es nicht immer leicht, qualifiziertes Personal zu finden, das diese Voraussetzung erfüllt. Deshalb stand zur Debatte, ob die Ausnahmeregelung quasi ganz allgemein und im Voraus eingeholt werden soll, was geltendes Kirchenrecht in diesem Punkt de facto außer Kraft setzen

würde. Nach ausführlicher Beratung der jeweiligen Implikationen beschloss der Kreiskirchenrat, in Spandau nach dem Prinzip zu verfahren „Wo evangelisch drauf steht, soll auch evangelisch drin sein“. Das heißt, dass Ausnahmen nur in begründeten Einzelfällen in Erwägung gezogen werden. Ein deutliches evangelisches bzw. christliches Profil ist ein Auswahlkriterium, das für immer mehr Eltern, aber auch Mitarbeitende dieser Einrichtungen eine wachsende Rolle spielt.

Mitnichten läuft das darauf hinaus, etwa die Anzahl muslimischer Kinder in einer Kita begrenzen zu wollen. Umgekehrt ist jedoch zu beobachten, dass z.B. muslimische Eltern auch durchaus Wert darauf legen, ihr Kind in einer Einrichtung unterzubringen, in der religiös begründete Rituale und Feste den Tages- und Jahreslauf strukturieren und Wertvorstellungen vermittelt werden.

Gudrun Speidel, Kollegium

NICHT VERGESSEN — 6. SPANDAUER SOMMERGOTTESDIENST

MIT SEGEN IN DEN SOMMER

Zum sechsten Mal schon laden die Evangelischen Kirchengemeinden in Spandau zu ihrem gemeinsamen Sommergottesdienst unter freiem Himmel ein. Diesmal werden die Bänke an der Melanchthonkirche in der Wilhelmstadt aufgestellt und die Pfarrer und Pfarrerinnen der Region Mitte-Süd werden Impulse zum Thema „Segen“* geben, angeregt von der Bibelstelle „*Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest*“ (1. Buch Mose 32, 27). Zwischen den Worten ertönen jazzige Klänge junger Musiker*innen. Bereichert wird der Gottesdienst auch durch Spandauer KirchenmusikerInnen aus anderen Gemeinden und ihren Chören.

Kinder sind ebenfalls herzlich willkommen, sie können im Rahmen eines Kindergottesdienstes zum Thema „Segen“ basteln und spielen.

Nach dem Gottesdienst sind alle eingeladen, zu bleiben und sich an Grillwürsten, Kaffee und Kuchen und anregenden Gesprächen zu erfreuen.

Nur bei Regen findet der Gottesdienst in der Kirche statt.

**Sonntag, 21. Juni 2015, 11 Uhr,
an der Ev. Melanchthonkirche
Melanchthonplatz (Adamstraße / Ecke Wilhelmstraße), 13595 Berlin**

*„Schutz und Segen“, „Fluch und Segen“, „Zeit und Segen“ und „Zwang und Segen“

DIE KOPTISCHE BIBELSTUNDE IN SPANDAU HILFT FLÜCHTLINGEN

EIN INTERVIEW MIT DEN ÄGYPTISCHEN CHRISTEN SOHIER, FARID UND VERONIA WAHBA

Liebe Sohier, lieber Farid, Ihr lebt und arbeitet seit Jahrzehnten in Deutschland. Und Eure Kinder, Veronia und Floriana sind hier geboren und aufgewachsen. Aber Ihr habt selbstverständlich nie den Kontakt zu Ägypten, eurer Heimat, abgebrochen. Was könnt Ihr über die Ereignisse in dem Land sagen, wie geht es dort heute den koptischen Christen?

Farid: Mit der Präsidentschaft von Mohammed Mursi ging eine katastrophale Verschlechterung der Situation der ägyptischen Christen einher. Und auch nachdem die Muslimbrüder die Macht verloren haben, ist die Lage nicht besser geworden. Seither wurden z.B. 49 Kirchen im Land zerstört. Aber immerhin, früher wurde wenig über die Unterdrückung und Verfolgung von Christen berichtet, jetzt kann jeder, der sich informieren möchte, sich wenigstens ein realistisches Bild machen.

Sohier: Früher sind viele Mädchen und Frauen ohne Kopftuch auf die Straße gegangen, muslimische ebenso wie christliche. Jetzt werden Mädchen und Frauen ohne Kopftuch bespuckt oder geschlagen und an den Haaren gezogen. Muslima gehen nun gar nicht mehr ohne Kopftuch raus.

Farid: Und immer wieder hören wir, dass christliche Mädchen entführt, zwangsbekehrt und -verheiratet werden. Oder Kinder von Christen werden entführt, um Lösegeld zu erpressen.

Was hat sich für Euch verändert, als in Hohengatow das Asylbewerberheim eröffnet wurde?

Farid: *(lacht)* Wir bekamen viel zu tun! Zuhören, Hilfe leisten, Deutsch unterrichten.

Sohier: Wir haben viele Menschen betreut. Diejenigen, die kommen, brauchen viel Liebe.

Was könnt Ihr von den Menschen erzählen, die in den letzten Monaten im Erstaufnahmeheim in Hohengatow Zuflucht gefunden haben.

Veronia: Viele sind tatsächlich Bootsflüchtlinge. Einige haben mir erzählt, dass ihr kleines Boot auf dem Mittelmeer in Seenot geriet, die Wellen waren so hoch, dass das Boot umzukippen drohte. Ein größeres Schiff kam längsseits, um die Flüchtlinge aufzunehmen. Aber man konnte nur das Schiff wechseln, wenn man auf eine große Welle wartete, die das kleine Boot in die richtige Position brachte. Viele sind an dem Tag verletzt worden oder gar ertrunken. Manche in unserer Bibelstunde haben das alles gesehen und leiden weiter unter diesen Erinnerungen.



Farid und Sohier Wahba mit ihren Kindern Veronia und Floriana, in der Mitte der koptische Bischof Damian

Porträt der Koptischen Bibelstunde

Die meisten, die kommen, gehören zur koptisch-orthodoxen Kirche, es kommen aber auch katholische, evangelische und muslimische Ägypter. Als das Asylbewerberheim in Gatow eröffnet wurde, stieg die Zahl der Mitglieder der Koptischen Bibelstunde in Spandau von 13 auf 100 Personen an. Die Koptische Bibelstunde trifft sich seitdem im Ev. Gemeindehaus in Gatow, Plievierstraße 3, jeden Dienstag von 16:30 bis 21 Uhr. Alle sind herzlich eingeladen, die verwendete Sprache ist ausschließlich Arabisch.

Die Kinder erhalten durch die Gatower Gemeindemitarbeiterin Christina Kemker ein eigenes Programm, das sie zusätzlich zu ihrem Dienst ehrenamtlich leistet. Bei Fragen können Sie sich an Farid Wahba wenden: Tel. 0176 453 13939

Farid: Andere fanden einen leichteren Weg nach Deutschland. Sie reisten nach Georgien, kauften dort einen Flug z.B. nach China mit Transfer über Frankfurt, wo sie dann ausstiegen.

Einige kamen dann noch am selben Tag in ein Heim, dann über viele Stationen nach Hohengatow, andere aber haben mit ihrer Familie erst einmal drei Tage draußen übernachten müssen, in der kalten Jahreszeit.

Veronia: Von der deutschen Polizei berichten sie aber sehr positiv, die waren immer freundlich zu ihnen, anders als später auf den Ämtern.

Was sind die prägendsten Erfahrungen von Menschen, die zu uns flüchten.

Sohier: Dass man nicht weiß, wohin mit seinen Erfahrungen. Und dass man nichts zu tun hat.

Nichts tun können, das ist Folter. Alle wollen arbeiten. Aber die Bürokratie in Deutschland ist sehr schlimm. Manche finden dann endlich eine Möglichkeit und sind dankbar dafür, dass sie für 1 Euro in der Stunde arbeiten können.

Veronia: Auch wenn die Verfahren jetzt etwas schneller gehen, so dauert es für ägyptische Flüchtlinge weiter deutlich über ein Jahr, viele müssen über drei Jahre warten, bis sie einen Aufenthaltsstatus bekommen. Zurzeit geht es nur bei syrischen Flüchtlingen ganz schnell.

Und erst mit einem offiziellen Status beginnen für viele die offiziellen Deutschkurse. Die sind aber sehr überlaufen, man bekommt keinen Platz. Daher unterrichten wir ehrenamtlich Deutsch, vor allem für die, die gerade erst angekommen sind. Ich fange beim Unterrichten erst mit den Buchstaben an, dann mit den wichtigsten Redewendungen, nach zwei Monaten können die erwachsenen Schüler sich dann schon etwas freier in Berlin bewegen. Erst dann kommt im Kurs die Grammatik dran.

Ihr begleitet arabischsprachige Menschen ehrenamtlich zu den Behörden, um zu übersetzten, welche Erfahrungen macht Ihr dabei?

Sohier: Viele müssen sich vom Arzt behandeln lassen, aber um einen Termin ausmachen zu können, brauchen sie einen Schein vom Amt, den sie aber oft über Tage und Wochen nicht bekommen.

Farid: Es kann passieren, dass man um 5 Uhr aufs Amt geht und den ganzen Tag wartet. Und um 17 Uhr wird einem gesagt, dass man morgen wieder kommen soll.

Veronia: Mir geht nicht mehr aus dem Kopf, wie erniedrigend bisweilen mit den Asylbewerbern umgegangen wird. Man hat eine freundliche Frage, wird aber behandelt wie Luft oder mit einem blöden Kommentar abgespeist, den die Asylbewerber nicht verstehen. Ich lass mir das nicht bieten, ich stelle die zur Rede, dann werden die meisten Amtspersonen freundlicher. Aber wer kein Deutsch kann, hat keine Chance.

Das deutsche Klientel, mit denen man sich auf manchen Ämtern das Wartezimmer teilt, bedient sich bisweilen rechtsradikaler Gedanken. Wenn diese Deutschen in einen Raum kommen, wo viele schwarze Haare haben, wird z.B. gesagt: „Wir brauchen Hitler wieder.“ oder „Die BSR muss kommen und dieses Zeug hier ausmisten.“

Gibt es gute Beispiele, die ihr nennen wollt?

Sohier: Ja, ich möchte z.B. an ein Ehepaar in Gatow denken, die immer wieder eine ägyptische Flüchtlingsfamilie bei sich zuhause einlädt.

Was mögt Ihr besonders an dem Umgang mit den Flüchtlingen?

Veronia: Ich kann sie sofort verstehen, sie verstehen meine Mentalität. Ich mag ihre Herzlichkeit,

die Sympathie. Die Ägypter haben eine ganz eigene Art des Spaßes und des Humors.

Wie wichtig ist die Koptische Bibelstunde für die, die als ägyptische Christen zu uns nach Spandau kommen?

Veronia: Viele sagen, dass sie sich immer schon nach dem Dienstag sehnen. Sie fühlen sich dann geborgen wie in einer großen Familie.

Farid: Wir gestalten die Bibelstunde fröhlich, mal mit einem Theaterstück, mit Bildern, mit Dialogen, mit ganz normaler arabischer Sprache.

Sohier: Wir reden auch über psychologische Dinge, aber mit Gott im Hintergrund, z.B. die Fragen: Wohin mit meiner Wut? Wie kann mir da Gott helfen? Und dann schauen wir in die Bibel, um besser mit unseren Gefühlen und Ängsten umgehen zu lernen.

Wie geht es den Kindern, die zur Bibelstunde kommen?

Sohier: Viele wollten nicht ihre Heimat verlassen und sind immer noch böse mit ihren Eltern.

Farid: Aber Sie lieben Christina Kemker (die Gemeindemitarbeiterin)! Und freuen sich, dass sie die Sprache schon besser können als ihre Eltern. Manche Geschwister reden zuhause deutsch miteinander, damit die Eltern sie nicht verstehen.

Könnt Ihr irgendetwas konkretes gebrauchen? Woran mangelt es?

Sohier: An Wohnungen. Alle unsere Mitglieder wollen in Spandau wohnen, wir finden aber keine Wohnungen.

Wie wurdet Ihr von Eurer Kirche beauftragt, die Bibelstunde zu leiten.

Sohier: Bischof Damian war gerade in Berlin, wir waren in Lichtenberg in unserer Koptischen Kirche, übrigens die einzige Koptische Kirche, die es in Berlin gibt. Und Bischof Damian sagte im Gottesdienst: „Ich segne Bibelstunde in Spandau, ich segne Familie Wahba. Und ich empfehle allen, zu ihrer Bibelstunde zu gehen.“

Was ist Euch das Wichtigste an eurem Glauben?

Veronia: Die Liebe miteinander. Dass man merkt, dass wir in Jesus eins sind.

Farid: Wenn wir für jemanden beten, der krank ist oder etwas verloren hat, dann hilft das immer. Beten hilft, dass Menschen gesund werden. Und neulich hat dann jemand die verlorenen 3000 Euro wiedergefunden. Wir beten alle mit einem Herzen.

Was wünschen sich Koptische Christen gegenseitig, wenn sie sich verabschieden?

Veronia: Rabena Ma'ak. Gott sei mit dir.

Rabena Ma'ak.

*Das Interview führte
Pfarrer Mathias Kaiser, Gatow*



Im Januar 2015 startete im HÎNBÛN in Kooperation mit dem Ev. Kirchenkreis Spandau das Pilotvorhaben „Freiwillig mit Flüchtlingen“ (FmF) mit Fortbildungen, Beratung, Reflexionsrunden für Menschen, die ehrenamtlich einen neu eingereisten Flüchtling / eine Flüchtlingsfamilie begleiten und unterstützen möchten. Mit der Aufgabe, das Projekt zu koordinieren und umzusetzen, war im Wesentlichen nur eine HÎNBÛN-Mitarbeiterin befasst, neben den ansonsten anstehenden hauptberuflichen Verpflichtungen.

Die unerwartete Resonanz, die dieses Angebot erfuhr, verdeutlichte die große Bereitschaft unter den Berliner/innen, sich ehrenamtlich zu engagieren, die Begegnung mit Flüchtlingen zu suchen und ihnen Hilfe anzubieten. Sie möchten mit ihrer Einsatzbereitschaft ein positives Zeichen setzen, **aber wie?**

In Reaktion auf die rege Nachfrage von Interessent/innen bot HÎNBÛN im Januar zwei aufeinanderfolgende Informationsveranstaltungen an. Diejenigen, die sich verbindlich zu einer Teilnahme an dem geplanten Programm entschieden, wurden zu individuellen Erstgesprächen eingeladen. So konnten noch offene Fragen geklärt und das persönliche Profil jeder/s Ehrenamtlichen, also insbesondere relevante Kompetenzen, Angebote und Interessen, in Aufnahmebögen erfasst werden.

Das **Fortbildungsprogramm** umfasste sechs Abendveranstaltungen im Zeitraum von Januar bis April 2015. Die Konzipierung und Durchführung übernahm eine HÎNBÛN-Mitarbeiterin mit der Unterstützung durch Co-Referentinnen, Mitarbeiter/innen der Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Hohengatow. Schwerpunktthemen waren: Aufenthalts- und Asylrecht, Sozialleistungen, Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für Flüchtlinge, interkulturelle Kompetenzen, Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen. Für die letzte der genannten Veranstaltungen konnte eine Fachdozentin gewonnen werden. Abschließend waren die Freiwilligen zu einem Besuch der Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Hohengatow eingeladen und erhielten dort die Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen mit Bewohner/innen.

Insgesamt **38 Freiwillige** nahmen das Fortbildungsangebot wahr, unter ihnen waren sieben Teilnehmerinnen, die aufgrund ihrer eigenen Migrations- und Fluchterfahrungen eine besondere Bereicherung darstellten, sowohl im Diskussionsprozess als auch in ihrer Funktion als Sprach- und Kulturmittlerinnen beim ersten „Kennenlernetreffen“ mit Flüchtlingen. Alle Veranstaltungen zeichneten sich durch eine auffallend rege, interessierte und engagierte Teilnahme aus.



Foto: KUNSTASYL

Das **„Matching“ zwischen den Mentor/innen und Mentees** erwies sich als der schwierigste Aspekt des Projektvorhabens:

Wider Erwarten gelang es nur sehr mühsam, Kontakte zu Flüchtlingen herzustellen, die eine ehrenamtliche Begleitung benötigen und wünschen. Die Kooperationsbemühungen mit Spandauer Flüchtlingswohnheimen waren im Ergebnis wenig ergiebig, teilweise bedingt durch die Tatsache, dass ein großer Teil der Flüchtlinge nur für wenige Wochen oder Monate in diesen Einrichtungen verbleibt. Hinzu kamen diverse Vorbehalte und Ängste sowohl bei Flüchtlingen als auch bei hauptamtlichen Mitarbeiter/innen der Einrichtungen, denen vermutlich zukünftig durch eine intensivere Beziehungs- und Überzeugungsarbeit und eine professionelle Öffentlichkeitsoffensive begegnet werden könnte.

Für ein „Matching“ konnten folglich vor allem diejenigen Flüchtlinge berücksichtigt werden, die sich bereits als Ratsuchende an HÎNBÛN gewandt hatten und von den Mitarbeiterinnen über das bestehende Angebot informiert wurden. Ein erstes Kennenlernen zwischen den Mentor/innen und den zukünftigen Mentees fand im HÎNBÛN statt, gemeinsam mit einer Sprachmittlerin. Im Ergebnis wurden die konkreten Inhalte und Ziele des Einsatzes – zunächst befristet für die kommenden vier bis sechs Monate – vereinbart und schriftlich fixiert.

Für die vermittelten Ehrenamtlichen besteht das Angebot, sich bei Bedarf an **ehrenamtliche Sprachmittlerinnen** zu wenden, überwiegend langjährige HÎNBÛN-Besucherinnen aus arabisch- und kurdischsprachigen Ländern.

Den Mentor/innen wird nahegelegt, während ihres Einsatzes an einmal monatlich stattfindenden von einer Fachkraft angeleiteten Reflexionsgruppen teilzunehmen. Diese sollen einen Erfahrungsaustausch der Freiwilligen untereinander sowie eine professionelle Unterstützung und Entlastung in Konfliktsituationen ermöglichen.

Zum aktuellen Zeitpunkt sind 17 Freiwillige als Mentor/innen in der Begleitung von Flüchtlingen

im Einsatz, überwiegend mit Familien aus Syrien und Afghanistan. Andere haben punktuelle Aufgaben übernommen, z.B. die Unterstützung bei der Durchführung von Deutschkursen, Begleitung und Sprachmittlung bei Behördengängen.

Fazit:

Bisherige Erfahrungen bestätigen, dass Ehrenamtliche eine sehr wertvolle Unterstützung leisten und mit ihrer Begleitungstätigkeit Aufgaben übernehmen, die von Hauptamtlichen nicht abgedeckt werden können. Einige Mentor/innen-Mentee-Kontakte haben sich bereits nach kurzer Zeit zu einer vertrauensvollen Beziehung entwickeln können. Gemeinsame Aktivitäten beschränken sich nicht allein auf Behördengänge, Wohnungssuche und bürokratische Angelegenheiten, sondern beinhalten auch diverse Freizeitaktivitäten und Familientreffen.

Auf jeden Fall bietet sich den Ehrenamtlichen eine besondere Selbsterfahrung durch eine interkulturelle Begegnung, die sie bisweilen auch an ihre Grenzen stoßen lässt und zutiefst verunsichert, für sie jedoch immer eine persönliche Bereicherung bereithält.

Das Projekt FmF kann einen wertvollen, effektiven Beitrag zur Unterstützung neu eingereister Flüchtlinge und zur interkulturellen Sensibilisierung der einheimischen Bevölkerung leisten. Allerdings wurde die Initiative mit Barrieren konfrontiert, die bei einer Fortführung des Projektvorhabens überwunden werden müssen:

So haben sich die bisherigen Bemühungen um Kooperationen und Vernetzungen mit Flüchtlings-einrichtungen als unzureichend erwiesen. Um neu eingereiste Flüchtlinge zukünftig besser über das Projektangebot zu informieren sowie Vorbehalten und Misstrauen unter anderem gegenüber dem Einsatz von Ehrenamtlichen entgegenwirken zu können, müssen umfassende Konzepte und Strategien entwickelt und personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Eine Verstetigung des Projektvorhabens setzt

voraus, dass hierfür die erforderlichen Rahmenbedingungen und personellen Ressourcen für ein qualifiziertes und umfassendes Freiwilligen- und Projektmanagement zur Verfügung stehen.

Claudia Schippel, Projektkoordinatorin, HÎNBÛN

Bericht eines freiwillig tätigen Ehepaares:

Nach unserer Pensionierung betreuen wir seit Februar 2015 über HÎNBÛN eine syrische Familie, die seit einem Jahr in einem Flüchtlingsheim in Spandau lebt und für die wir vor ein paar Tagen eine Wohnung gefunden haben. Die ohnehin schon schwierige Situation für eine Flüchtlingsfamilie mit zwei jugendlichen Kindern hatte sich noch durch einen Schlaganfall, den der Vater im Herbst erlitt, erschwert. Uns war schnell klar, dass unsere vorrangige Aufgabe die Suche nach einer rollstuhlgerechten Wohnung mit barrierefreiem Zugang war, denn das beengte Wohnen in zwei recht kleinen Zimmern an einem langen Flur mit Gemeinschaftsbad und -toilette am anderen Ende war nur schwer zu ertragen.

Steht die Bürokratie schon im Normalfall wie ein hoher Berg vor den Betroffenen, so kamen durch die Krankheit und ihre Folgen zusätzliche Bescheinigungen und Regelungen zu Tage, die besorgt oder befolgt werden mussten. Der Weg durch die Ämter begann: Sozialstation Krankenhaus (ein passender Rollstuhl musste her), Suche nach einem Hausarzt, Suche nach einer Physiotherapeutin, AOK, Sozialamt, Jobcenter, LAGESO (Wohnungssuche für behinderte Flüchtlinge war inzwischen von dort ins Internet ausgelagert), Behindertenstelle des Bezirksamtes, Wohnungsamt (zum Erstellen eines WBS mit Zusatz für Behinderung).

Erfreulich war, dass man uns bei allen diesen Stellen freundlich begegnete, was vielleicht daran lag, dass wir die Familie begleiteten und die Verständigung unterstützen konnten. Ohne unsere Begleitung war das manchmal schwieriger.

Für uns war die Unterstützung der Familie ein Geben und Nehmen in beiden Richtungen. Während der ganzen Zeit haben wir „unsere“ Familie immer besser kennengelernt, haben viel über ihr Leben in Syrien erfahren und auch etwas über ihre Flucht. Das hat uns näher zusammengebracht und unser Verständnis für die Flüchtlinge vertieft. Bestärkt hat uns bei jedem kleinen Fortschritt die Freude, die uns die Familie darüber zum Ausdruck brachte. Sogar in der Atmosphäre eines Flüchtlingsheimes kam viel von der großen Gastfreundschaft über, z.B. beim Servieren von Köstlichkeiten der syrischen Küche.

In der ganzen Zeit waren Informationen, Beratung und Unterstützung durch HÎNBÛN für uns sehr hilfreich. Dafür vielen Dank!

Angelika Kröger, FmF-Mentorin

Fotos entstanden im Rahmen des Projektes Kunstasyl/ www.kunstasyl.net, siehe Seite 10



Foto: KUNSTASYL

ANGEKOMMEN IN HAKENFELDE

Anfang März erreichte uns der Notruf einer Lehrerin aus Kladow. Sie unterrichtet in einer sogenannten Willkommensklasse Kinder von Flüchtlingen, die mit ihren Familien zurzeit in einem Heim in Hohengatow leben. Sie schrieb uns von vier Schülerinnen, die – wenn sie nicht innerhalb kurzer Zeit eine Wohnung finden würden – in ein Heim am anderen Ende der Stadt umziehen müssten.

„Dort werden sie wieder für vier Monate nicht zur Schule gehen können“, so schrieb sie weiter, „bis sie dann wieder in eine neue Willkommensklasse kommen. Sie möchten weiter in Spandau leben und weiter in ihre Klasse in unserem Gymnasium gehen, wo sie mit Sicherheit bald in eine Regelklasse integriert werden könnten.“

Wir gaben den Notruf weiter auf den Weg des Mailverteilers der AG Christen und Juden im Kirchenkreis Spandau und schon am nächsten Tag erreichte uns ein Wohnungsangebot der Charlottenburger Baugenossenschaft für eine der beiden Familien. Es dauerte dann noch ein paar Wochen, in denen wir u.a. tatkräftig unterstützt wurden vom Bürgerbüro des Spandauer Bundestagsabgeordneten Swen Schulz. Ende April konnten schließlich alle bürokratischen Hindernisse aus dem Weg geräumt werden und die Familie N. konnte den Mietvertrag unterschreiben. Die Familie einer Elternvertreterin der Kladower Schule



renovierte mit Freunden die Wohnung an einem Wochenende. Sie und viele Helferinnen aus dem Kreis der Mahnmals- und Stolpersteinpaten sorgten für Möbel und Wäsche. Inzwischen sieht es schon recht wohnlich in der Wohnung aus.

Auch für die andere Familie gibt es Hoffnung. Sie sind zwar inzwischen in einem Heim in Pankow, die beiden Mädchen (Foto li) kommen aber täglich den weiten Weg in die Schule und eine Wohnung in Spandau ist in Aussicht.

Wir hoffen sehr, dass beide Familien nach einer langen schwierigen Flucht aus Afghanistan und Syrien bei uns in Spandau endlich ein wenig zur Ruhe kommen können. Und dass die Mädchen, die nach acht Monaten schon erstaunlich gut Deutsch sprechen, ihren schulischen Weg mit Erfolg fortsetzen können.

Gudrun O'Daniel-Elmen, AG Christen und Juden

FRIEDENSGEBET?



Seit Wochen und Monaten treibt mich die Frage um: Was kann ich, was können wir tun angesichts der Flüchtlingsströme, der Kriege und Greueltaten, von denen wir täglich hören und sehen? Ich fühle mich ohnmächtig all dem Leiden der unschuldigen Menschen gegenüber. Sicher kann ich etwas spenden: Geld, Sachspenden oder Zeit. Aber reicht das?

Ich weiß, dass Gebete etwas bewirken können. Deshalb möchte ich Sie fragen:

Gibt es Menschen in unserem Kirchenkreis, denen es ähnlich geht wie mir? Hätte jemand Interesse und Zeit ein regelmäßiges Friedensgebet auf den Weg zu bringen?

Sie können mich per Telefon unter 030/2847 0442 oder per Mail unter h.schorlemmer@web.de erreichen.

Dr. Heide Schorlemmer, Wichern-Radeland

GITARRE, KEKSE UND COMPUTER MIT FLÜCHTLINGSKINDERN

„Bruder Jakob, Bruder Jakob, schläfst du noch?..." singt die Gruppe Kinder und Jugendlicher in unserem Jugendhaus Chris. Dabei spielen sie konzentriert mit gleichmäßigen Auf- und Abschlügen auf der Gitarre den passenden D-Dur Akkord. Einige lächeln immer wieder glücklich, versuchen den Takt zu halten, auch wenn ihre Finger den Akkordgriff wieder verloren haben. Die fremden Worte lernen sie schnell und singen mit Freude mit. Es ist ihr erstes deutsches Lied, das sie lernen und ihr erster Akkord auf der Gitarre.



Sie kommen aus Syrien, Afghanistan, Palästina, dem Kosovo und anderen Ländern. Angeleitet werden sie dabei von Friedrich Barniske, der auch die Gitarrenschüler/innen und Bands im Chris unterrichtet.

Bei jüngeren Kindern sind die Mütter mitgekommen, die nachher beim gemeinsamen Singen auch mitmachen. Nach dem konzentrierten Musizieren gehen alle noch gemeinsam auf unseren Platz, um Ball zu spielen, oder laufen singend zum neu gestalteten „Schnecken“-Spielplatz im Siemenspark, um sich noch mal auszutoben.

Seit Februar bieten wir regelmäßig den Mittwochnachmittag mit Gitarre und Gesang im Chris an. Es kommen immer wieder neue Kinder und Jugendliche dazu und bekannte können nicht mehr dabei sein, weil das Flüchtlingsheim im Rohrdamm, wie auch das in der Motardstraße, eine sogenannte Erstaufnahmeeinrichtung ist, von der aus die Bewohner/innen theoretisch nach spätestens drei Monaten in eine feste Unterkunft

verteilt werden sollen, in der sie dann auf ihr Asylverfahren warten.

Schon in der Vergangenheit haben wir uns mit Jugendlichen unserer Gemeinde an Festen im Flüchtlingsheim in der Motardstraße beteiligt. Im letzten Jahr wurde das Heim im Rohrdamm eröffnet, und im Januar haben wir für seine jungen Bewohner/innen ein erstes gemeinsames Keksebacken mit Konfirmand/innen im Chris angeboten. Alle hatten viel Spaß und gingen zum Schluss stolz mit vollen Kekstüten nach Hause.

In Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter/innen vom Jugendhaus CHiP77 von Casa e.V. am Siemensgymnasium haben wir dann an zwei Tagen in den Winterferien eine große Gruppe Kinder und Jugendlicher aus dem Heim am Rohrdamm abgeholt und zusammen mit Siemensstädter Jugendlichen bis abends ein Programm angeboten. In der alten Turnhalle gab es ein gemeinsames Fußballmatch, während im CHiP77 Muffins gebacken und an Spielbrettern, Computern, Kickertischen und Tischtennisplatten gespielt wurde.

Der besondere gemeinsame Höhepunkt war das Karaokesingen, bei dem regionale und internationalen Hits intoniert wurden. An beiden Tagen war eine tolle Stimmung und auch ohne viel Sprachkenntnisse klappte die Verständigung sehr gut. Auch vom CHiP77 wird es weitere Angebote geben.

Rolf Rosendahl, Siemensstadt

GITARRENSPENDEN GESUCHT

Falls Sie eine Gitarre haben, die nicht mehr benutzt wird, freuen wir uns, wenn Sie uns diese für die Musikarbeit mit Flüchtlingen und Jugendgruppen im Chris spenden können.

Rolf Rosendahl, Jugendarbeiter
Tel.: 383 07 685 (AB),
E-Mail: Chrisinfo@web.de

KUNSTASYL – BARBARA CAVENG



Die untergehende Sonne des 29. Mai überzieht die Fassade des Heimes für Geflüchtete und Asylsuchende in der Staakener Straße mit einem rosa Schimmer. Wir sitzen zu dritt im Garten vor dem Bauwagen, dessen Schriftzug **KUNSTASYL** in inhaltlichem Kontrast zur Neonschrift der Firma Thoben leuchtet. Bedrie hat uns ein albanisches Abendessen zubereitet, die Nähmaschine steht auf dem von Mazin aus Paletten gebauten Tisch. Entlang der Nähte in den Polsterbezügen für die Gartenmöbel entspinnt sich ein Gespräch über Liebe.

Circa 100 Menschen leben in dem Heim in der Staakener Straße in Spandau an der Grenze zum Industriegebiet. Zum Wohnen war das ehemalige Gesundheitsamt des Bezirks nicht gedacht. Nach Vorgaben des LAGeSo wurde es dafür hergerichtet. Der Minimalstandart auf den wenigen QM/Mensch beinhaltet Tisch, Bett, Stuhl, Schrank & einen Mülleimer mit Deckel.

Ein Heim ist kein Ort der Liebe. Erstmal.

In einem Heim wohnt man nicht einmal. Ein Heim ist auch keine soziale Einrichtung, sondern „etwas Eigenes“. So hat ein Deutsches Gericht im Dezember 2014 entschieden.¹

Dem gegenüber schreibt Vilém Flusser in seiner philosophischen Autobiographie „Wohnung beziehen in der Heimatlosigkeit“: „Man hält die Heimat für den relativ permanenten, die Wohnung für den auswechselbaren, übersiedelbaren Standort. Das Gegenteil ist richtig: Man kann die Heimat auswechseln oder keine haben, aber man muss immer, gleichgültig wo, wohnen. Die Pariser Clochards wohnen unter Brücken, die Zigeuner in Karawanen, die brasilianischen Landarbeiter in Hütten, und so entsetzlich es klingen mag, man wohnte in Auschwitz. Denn ohne Wohnung kommt man buchstäblich um.“²

Zwischen Heim und daHeim

Das partizipatorische Kunstprojekt KUNSTASYL beschäftigt sich mit Flucht und Identität und setzt sich mit dem Raum auseinander, den wir denjenigen, die Zuflucht in Deutschland suchen, zugestehen. Mehr noch – KUNSTASYL fragt, wie wir diesen Raum teilen können. Der physische Raum ist auch sozialer Raum – Ankommen und Bleiben erfordert Teilhabe.

Seit drei Monaten erforschen und erobern die BewohnerInnen des Heimes in der Staakener Straße und das Team KUNSTASYL diesen Raum und definieren ihn um. Ideen zur Gestaltung des Umfeldes werden gemeinsam entwickelt, geplant und umgesetzt. Die Brache verwandelt sich in einen Garten mit selbstgebauten Sitzmöbeln und Spielgeräten. Der zur KUNSTASYL-Galerie umgewandelte Bauwagen ist der Erinnerung gewidmet. Die Erarbeitung künstlerischer Eingriffe und Performances schaffen Öffentlichkeit und zeigen Menschen, deren Identität meist hinter dem Begriff Flüchtling verborgen bleibt.

Am 29. April hatten als Erste aus dem Grüppchen der Stammgäste von Thoben gegenüber zwei in fast identischen Jeansanzügen gekleidete Damen die Straße überquert und sich in unser Gärtchen vorgetastet. „Du sprichst“, spornte die eine der beiden Besucherinnen ihre Freundin an. Während diese also sprach, machte es sich die Schüchterne im Liegestuhl gemütlich. Sie hätten uns über Wochen zugeschaut und jetzt wollte sie einfach mal sagen, wie schön sie das fänden und bitte, wir sollten doch vielleicht ein Schild am Eingang installieren, dass man uns besuchen dürfte. Man sei ja doch unsicher. Sie unterbrach meine Bemühungen, ihr den Hintergrund des Projektes zu erklären. Sie sei eine einfache Person, hob die Frau an, abends schaue sie regelmäßig eine Folge der Serie UTOPIA. Sie hätte uns lange zugeschaut und in der täglichen Veränderung das Sichtbarwerden einer Utopie erkannt. Das hätte sie sehr berührt.

Ein Heim ist ein Ort der Einschränkung. Man kann diese Grenzen weiten und Isolation durchbrechen. KUNSTASYL versteht sich als Plattform zur Kommunikation und zum Austausch.

Auch Sie sind herzlich willkommen!

KUNSTASYL ist ein Projekt von barbara caveng und den BewohnerInnen des Wohnheimes Staakener Straße Berlin, in Zusammenarbeit mit Ayman Montasser, Therry Kornath, Till Rimmele, Dakel Sado und Maxim Neroda. Es wird gefördert von der Kulturverwaltung des Landes Berlin und dem Fonds Soziokultur, Bonn, und unterstützt von der GIERSO Boardinghaus Berlin GmbH. Speziellen Dank gilt dem Heimleiter Gordon Grunwald.

Kontakt:

daheim@kunstasyl.net, Tel. 0171 756 00 28
<http://kunstasyl.net>

¹ Tagespiegel Nr. 22253/ 12.12.2014

² Vilém Flusser „Wohnung beziehen in der Heimatlosigkeit: Heimat und Heimatlosigkeit – Wohnung und Wohnheit“ 1984/85, International Kornhaus-Seminar Weiler im Allgäu



Foto: Thorsten Wittke, EKBO

STARTSCHUSS GEFALLEN: DIE ERSTE ARBEITSTAGUNG DER NEUEN LANDESSYNODE

Nach der Konstituierung der neuen Landessynode im Januar 2015 mit Wahlen zu Präsidium, Kirchenleitung, Ältestenrat und etlichen Gremien hatten wir Ende April 2015 nun unsere erste „ordentliche“ Tagung (Frühjahr 2 Tage, Herbst: 3 ½ Tage).

Interessierte finden sämtliche Drucksachen, Vorlagen und Beschlüsse des obersten Leitungsgremiums unserer Landeskirche ausführlich dokumentiert auf der EKBO-Internetseite (www.ekbo.de). Einige **Themen** und **Schwerpunkte** seien stichwortartig hervorgehoben:

- Jahresthema **„Bild und Bibel“**: Dazu gab es einen unterhaltsamen Einstieg durch den Grafik-Designer Frank Flöthmann, der in seiner Präsentation zur Weihnachtsgeschichte „Stille Nacht“ zeigte, wie er eine Comic-Serie ganz ohne Worte bildhaft „erzählen“ kann.
- Das „Wort des Bischofs“ umfasste die Punkte
 - a) Reformation: Bild und Bibel
 - b) Flüchtlingsnot – Verantwortung erkennen und endlich Lösungen finden!
 - c) 70 Jahre Befreiung
 - d) 100 Jahre Völkermord an den Armeniern und fand in mehreren Teilbeschlüssen einhellige Zustimmung durch die Synode.
- **Kollektenplan**: wurde für die Jahre 2016 und 2017 verabschiedet. Neu: die sog. „freien“ Kollekten wurden für die Kirchenkreise auf sieben, also verstärkt, für die Gemeinden auf sechs pro Jahr festgelegt.
- **TTIP** (Transatlantisches Freihandels- und Investitionsschutzabkommen): Die sehr umfangreiche, 13 Punkte umfassende Vorlage wurde nach kurzer Debatte unter Hinweis auf vorliegende EKD-Papiere zum komplexen Thema an die Kirchenleitung verwiesen.
- Die Kirchenleitung wurde ferner beauftragt, auf eine liberalere Genehmigungspraxis bei der Errichtung auch sichtbarer **Photovoltaikanlagen** auf **denkmalsgeschützten** kircheneigenen Gebäuden hinzuwirken.
- Eine umfangreiche, sehr abgewogene und sorgfältige Debatte fand die Vorlage zur

„Gleichstellung von Gottesdiensten zur Segnung zweier Menschen in eingetragener **Lebenspartnerschaft mit Traugottesdiensten**“. Dies wurde von der Synode einstimmig bei nur einer Enthaltung (ohne Gegenstimme) **im Grundsatz beschlossen**. Eine endgültige Entscheidung wurde zugleich aber – um die Erarbeitung von liturgischen Ordnungen und Texten sowie die Anpassung kirchlicher Rechtsvorschriften zu ermöglichen – auf die Frühjahrssynode 2016 verschoben.

Außer den genannten Vorlagen gab es noch diverse Nachwahlen, einen Zwischenbericht der Strukturkommission, kleine Ergänzungen im Ältestenwahlgesetz sowie etliche Arbeits- und Jahresberichte kirchlicher Werke und Einrichtungen.

Persönliche **Nachbemerkung**:

Im „Wort des Bischofs“ wurden im Punkt 3 (70 Jahre Befreiung) am Ende „Irritationen“ und eine öffentliche Auseinandersetzung um die **Bedeutung des Alten Testaments** erwähnt. Der Punkt schloss mit dem knappen Satz: „...In der EKBO wird weder das Alte Testament noch das Institut für Kirche und Judentum abgeschafft!“ Selbstverständlich bejaht wohl ein jeder Christ in der EKBO diese Forderung – übrigens nachdrücklich auch Professor Slenczka als Verfasser von Fragen und Thesen zur **Kanonisierung des AT!** Weder hat er die „Abschaffung“ des AT gefordert noch ist ihm „Antijudaismus“ vorzuwerfen – im Gegenteil! Ich wünschte mir sehr die Bereitschaft der Kritiker, seine Hinweise und Aufsätze dazu sorgfältig(er) zu lesen und vor allem eine Diskussion und – von den Theologiestudierenden zu Recht und mit Nachdruck erwartete Disputation – zu ermöglichen. Diese sollte nicht durch brüske Ablehnung und Polemik verhindert werden.

Wie wäre es mit einem öffentlichen **Informations- und Gesprächsabend** dazu in unserem Kirchenkreis? Ich möchte ihn anregen und dazu ermutigen. Quellen: u.a. Theol. Fakultät:

<https://www.theologie.hu-berlin.de/de/st/AT> .

Siegfried Schmidt, Landessynodaler

MITARBEITERVERSAMMLUNG ZU „SPANDAU 2020“

Die MAV hatte sich entschieden, eine Versammlung einzuberufen, da verschiedene Fragen an die Mitarbeitervertretung hinsichtlich des Veränderungsprozess im Kirchenkreis gestellt wurden. Im Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen hat die Mitarbeitervertretung dargelegt, wie sie die aktuelle Situation einschätzt.

Der Auftrag an die Gemeinden, Regionen zu bilden, und die Erarbeitung des Sollstellenplans stellt die MAV vor neue Herausforderungen.

Der Weg in die Zukunft Spandau 2020 erfordern eine gut informierte Mitarbeitervertretung, damit sie den Mitarbeitenden beratend zur Seite stehen kann. Bisher erlebt die MAV, dass sie durch das Kollegium transparent am Entwicklungsprozess beteiligt wird. Die Regionen- und Personalplanung ist in verschiedenen Richtungen möglich und offen. Wie mit schwierigen und zunächst nicht lösbaren personellen Problemen umgegangen wird, bleibt abzuwarten. Hier liegen die größten Sorgen der Mitarbeitenden.

Jeder Arbeitsplatz beziehungsweise Mitarbeitende muss unter folgenden Gesichtspunkten für sich betrachtet werden:

- Wie ist die vorhandene Arbeitsbelastung?
- Wieviel Flexibilität ist sinnvoll und zu leisten?
- Wo wurden Mitarbeitende in ihrer Entwicklung unterstützt oder eher blockiert?

Arbeitsrechtliche Sicht

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden die Auswirkungen und Risiken des Prozesses aus arbeitsrechtlicher Sicht diskutiert. Eine wahrscheinliche Variante von zukünftigen Arbeitsverhältnissen ist die Tätigkeit von Mitarbeitenden in mehreren Gemeinden.

Dazu der **Tarifvertrag**:

TV- EKBO § 4

Versetzung, Abordnung, Zuweisung

(1) Mitarbeiter können in eine andere Dienststelle oder in einen anderen Betrieb desselben Arbeitgebers oder zu einem anderen kirchlichen Arbeitgeber innerhalb der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und seiner Mitglieder oder der EKD abgeordnet werden, wenn dienstliche oder betriebliche Gründe hierfür vorliegen und der Betrieb/die Dienststelle im Kirchengebiet der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz gelegen ist. Mitarbeiter können in eine andere Dienststelle oder in einen anderen Betrieb desselben Arbeitgebers versetzt werden, wenn dienstliche oder betriebliche Gründe hierfür vorliegen. Sie sind vorher zu hören, wenn sie die Versetzung nicht selbst beantragt haben.

Protokollerklärungen zu § 4 Abs. 1:

Abordnung ist die Übertragung einer vorübergehenden Beschäftigung in einer anderen Dienststelle oder einem anderen Betrieb desselben oder eines anderen kirchlichen Arbeitgebers unter Fortsetzung des bestehenden Arbeitsverhältnisses.

Versetzung ist die Übertragung einer auf Dauer bestimmten Beschäftigung in einer anderen Dienststelle oder einem anderen Betrieb desselben Arbeitgebers unter Fortsetzung des bestehenden Arbeitsverhältnisses.

Zu überprüfen wäre, welche dienstlichen oder betrieblichen Gründe vorliegen. In jedem Fall unterliegt eine solche Maßnahme der Mitbestimmung durch die MAV.

Im **Mitarbeitervertretungsgesetz** steht im § 42 MVG-EKD

Fälle der eingeschränkten Mitbestimmung in Personalangelegenheiten der privatrechtlich angestellten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

g) Versetzung oder Abordnung zu einer anderen Dienststelle von mehr als drei Monaten Dauer, wobei in diesen Fällen die Mitarbeitervertretung der aufnehmenden Dienststelle unbeschadet des Mitberatungsrechts nach § 46 Buchstabe d mitbestimmt.

Dabei hat die Mitarbeitervertretung die Rechtmäßigkeit der Maßnahme nach verschiedenen Gesichtspunkten zu überprüfen. Ob im Einzelfall auch ohne Zustimmung des Arbeitnehmers oder der Arbeitnehmerin, also allein aufgrund des Direktionsrechts eine Versetzung zulässig ist, hängt vom Inhalt des Arbeitsvertrages ab.

Der zukünftige Stellenplan soll sichere und auskömmliche Arbeitsverhältnisse ermöglichen, dennoch haben wir die **Möglichkeit von Kündigung** tarifrechtlich betrachtet.

Betriebsbedingte Kündigung

Für langjährig kirchlich Beschäftigte gilt noch folgendes aus dem KMT:

§ 74 KMT Unkündbare Mitarbeiter

(1) Nach einer Beschäftigungszeit (§ 23) von 15 Jahren, frühestens jedoch nach Vollendung des 40. Lebensjahres, ist der Mitarbeiter unkündbar.

(2) Die Unkündbarkeit gilt nicht bei Austritt aus der evangelischen Kirche.

(3) Dem unkündbaren Mitarbeiter kann aus in seiner Person oder seinem Verhalten liegenden wichtigen Gründen gekündigt werden.

(5) Wenn ein unkündbarer Mitarbeiter im Falle einer wesentlichen Einschränkung oder Auflösung

seiner Dienststelle oder Einrichtung oder des Arbeitszweiges, in dem er bisher tätig war, aus dienstlichen Gründen nachweisbar nicht mehr zu den bisherigen Vertragsbedingungen beschäftigt werden kann, kann ihm zum Zwecke der Herabgruppierung um eine Vergütungsgruppe gekündigt werden. Diese Herabgruppierungskündigung ist jedoch nur bei Mitarbeitern zulässig, die in die Vergütungsgruppe Vc, in die Vergütungsgruppe Kr. VI, in die Lohngruppe 9 oder in eine höhere Vergütungs- oder Lohngruppe eingruppiert sind und noch nicht das 55. Lebensjahr vollendet haben.

Ist auch die Weiterbeschäftigung zu entsprechend veränderten Bedingungen bei dem bisherigen Arbeitgeber nicht möglich, so kann das Arbeitsverhältnis gekündigt werden, wenn dem Mitarbeiter gleichzeitig eine zumutbare, im Wesentlichen gleichwertige Beschäftigungsmöglichkeit bei einem anderen kirchlichen Arbeitgeber im Geltungsbereich dieses Tarifvertrages nachgewiesen wird, in der er die bisherige Vergütungs- oder Lohngruppe behält oder um höchstens eine Gruppe niedriger eingruppiert ist.

Auch im **aktuellen Tarifvertrag** gibt es einen Kündigungsschutz für langjährig beschäftigte Mitarbeitende.

§ 34 TV-EKBO

Kündigung des Arbeitsverhältnisses

(2) Arbeitsverhältnisse von Mitarbeitern, die das 40. Lebensjahr vollendet haben, können nach

einer Beschäftigungszeit (Absatz 3 Satz 1 und 2) von mehr als 15 Jahren durch den Arbeitgeber nur aus einem wichtigen Grund gekündigt werden. Soweit Mitarbeiter nach den bis zum 31. Juli 2008 anzuwendenden Tarifregelungen unkündbar waren, bleiben sie unkündbar.

(3) Beschäftigungszeit ist die Zeit, die bei demselben Arbeitgeber im Arbeitsverhältnis zurückgelegt wurde, auch wenn sie unterbrochen ist. Unberücksichtigt bleibt die Zeit eines Sonderurlaubs gemäß § 28, es sei denn, der Arbeitgeber hat vor Antritt des Sonderurlaubs schriftlich ein dienstliches oder betriebliches Interesse anerkannt. 3 Wechseln Mitarbeiter zwischen Arbeitgebern, die vom Geltungsbereich dieses Tarifvertrages erfasst werden, werden die Zeiten bei dem anderen Arbeitgeber als Beschäftigungszeit anerkannt. 4 Satz 3 gilt entsprechend bei einem Wechsel von einem anderen kirchlichen Arbeitgeber.

Abschließend hat die Mitarbeitervertretung darauf hingewiesen, dass sie nur tätig werden kann, wenn sie von veränderten Bedingungen bei Arbeitsverhältnissen erfährt. Sollten sich entscheidende Dinge am Aufgabenfeld oder Arbeitsort ändern, steht die MAV beratend zur Seite und nimmt ihre Beteiligungsrechte in Anspruch.

Einen herzlichen Dank an die Jeremia-Gemeinde, dass wir die Veranstaltung bei ihr durchführen konnten.

Christian Reiß, Vorsitzender der MAV



Foto: Kira van Buer Photography

NILS LENGLER HEISST NUN NILS VAN BUER

EPHORALSEKRTÄR DES KIRCHENKREISES HAT GEHEIRATET

Am 15. Mai auf dem Standesamt und am 23. Mai in der Paul-Gerhardt-Gemeinde haben sie sich das Ja-Wort gegeben:

Nils und Sarah van Buer.

Das Kollegium gratuliert:

„Unser Mann für alle Fälle
zuverlässig stets zur Stelle,
heißt nicht mehr Nils Lengler nur,
sondern ab sofort van Buer.“

und wünscht:

„... dass Ruhe, Sanftmut und Geduld
entspringen unseres Gottes Huld.
Er segne Eure Zweisamkeit
mit Freude, Glück, Beständigkeit!“

PRÄDIKANTINNEN UND PRÄDIKANTEN IM KIRCHENKREIS SPANDAU

MIT HERZBLUT

Im Kirchenkreis versehen neben den Pfarrerinnen und Pfarrern auch 13 Prädikantinnen und Prädikanten ihren Dienst. PrädikantInnen haben neben ihrem Hauptberuf eine auch zeitlich intensive Ausbildung absolviert und diverse Examen bestanden. Mit entsprechender Beauftragung sind sie zur freien Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung zugelassen, d.h. sie schreiben die Predigten für die von ihnen gehaltenen Gottesdienste im Unterschied zu Lektoren selbst.

Mit ihrer Motivation und ihrem Erfahrungshintergrund stellen sie eine wertvolle Bereicherung der Gottesdienstangebote dar und sind damit viel mehr als wichtige und notwendige Vertretungskräfte.

Der Kirchenkreis würdigt ihr ehrenamtliches Engagement und dankt herzlich dafür!

Der nächste Prädikantenkurs wird im Oktober 2015 beginnen. Mehr unter www.akd-ekbo.de/theologie-und-kirchliches-leben

Gudrun Speidel, Kollegium

INFO

Prädikantinnen und Prädikanten werden in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) zum Dienst der freien Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung beauftragt. Ihre Mitwirkung im ehrenamtlichen Verkündigungsdienst unserer Kirche setzt

darum eine theologische Grundqualifikation voraus, auf die der Prädikantenkurs aufbaut.

Die Beauftragung nach dem Abschluss des Prädikantenkurses erfolgt durch die Landeskirche für eine oder mehrere Gemeinden und für die Dauer von sechs Jahren.

PrädikantInnen im Kirchenkreis Spandau mit ihrem Predigtauftrag

Christian Homrichhausen	Kladow	Anette Cordes	GKH Havelhöhe
Regine Joy Birke	Johannesstift	Andre Heldner	Weinberggemeinde
Renate Raber	Siemensstadt	Joachim Wüst	St. Nikolai und Weinberg
Petra Brügge-Fangerow	KK Nord-Ost, Linden- denberg, Schilfdach und Gatow	Silke Krenzer	Johannesstift
Hartmut Zieseimer	Brieselang, Jeremia und Radeland	Stefan Johannes Döttinger	Nathan-Söderblom
Ina Jennifer Döttinger	Nathan-Söderblom	Helmut Liefke	Paul-Gerhardt
		Horst Werner	Wichern-Radeland

ALS NEUE PRÄDIKANTIN IN HAVELHÖHE

Mein Name ist Anette Cordes. Vorstellen möchte ich mich Ihnen als Prädikantin im Gemeinschafts-
krankenhaus Havelhöhe in Kladow. Ich bin 45
Jahre alt, arbeite als Koordinatorin eines großen
psychosozialen Trägers, und lebe mit Mitbewo-
hnerin und Hund in einem Haus in Berlin-Kladow.

Seit vielen Jahren bin ich ehrenamtlich im Ge-
meinschaftskrankenhaus Havelhöhe tätig. Als
Lektorin in den evangelischen Gottesdiensten
und in der Sterbebegleitung im Hospiz. Beide
ehrenamtlichen Tätigkeiten bereiten mir innere
Freude, da sie mir voll und ganz entsprechen.

Seit November letzten Jahres bin ich zusätzlich
als Prädikantin durch die evangelische Landes-
kirche ausgebildet, und für den Bereich des
Gemeinschaftskrankenhauses Havelhöhe zur
„freien Wortverkündigung und Sakramentsver-
waltung“ eingesetzt. Ungefähr vier Mal im Jahr

halte ich nun Gottesdienste in Havelhöhe, und
stehe für Abendmahl und ggf. Aussegnungen zur
Verfügung.

Die Gemeinde im Gemeinschaftskrankenhaus Ha-
velhöhe, die sich immer wieder neu zusammen-
setzt, eint, dass alle Anwesenden mit Grenzer-
fahrungen von Krankheit, Überforderung oder
Sterben zu tun haben, häufig unmittelbar als
selbst Betroffene oder als Angehörige oder Mit-
arbeitende.

In diesen Momenten des Lebens, in denen die
Endlichkeit und Begrenztheit unseres Tuns häufig
bewusster wird als in glücklicheren Lebenspha-
sen, ist vielfach eine besondere Offenheit für die
Begegnung mit Gott vorhanden. Manchmal gibt
es auch außergewöhnliche spirituelle Erlebnisse.

An dieser Stelle mit aller Lebenserfahrung und
allem Einfühlungsvermögen anzuknüpfen, da zu

sein und zu begleiten, ist meine ehrenamtliche Aufgabe. Ganz unabhängig davon, ob jemand im christlichen Glauben verankert ist oder nicht. Diese Offenheit gehört auch zur Tätigkeit in Havelhöhe.

Als Christin versuche ich mein Leben so zu gestalten, dass ich mich mit all meinem Sein immer wieder bewusst auf Gott ausrichte und mit meinem Denken und meinem Tun immer wieder die Nähe Gottes suche. Dazu brauchen wir als Menschen auch die Stille – um Orientierung zu finden und um Gott lauschen zu können.

„Geh nach Havelhöhe.“, so vernahm ich es in einem Traum vor mehr als zehn Jahren. Ich habe diesen Hinweis ernst genommen, bin nach Havelhöhe gegangen und habe u.a. eine neue und sehr zufriedenstellende, da rundherum passende, Tätigkeit neben meiner beruflichen Aufgabe gefunden. Mit Freude und in Dankbarkeit fülle ich diese nun ehrenamtlich aus und hoffe, dass alles damit Verbundene sich mit Gottes Segen positiv entwickeln darf.

Anette Cordes, Prädikantin



*Einführungsgottesdienst am 9. November 2014
im Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe
von links nach rechts: Marlene Beilig-Eckart und
Gudrun Speidel (Kollegium im Kirchenkreis),
Anette Cordes (Prädikantin),
Gerlinde Schnell-Fechner (Pfarrerin)*

ÖKUMENISCHE NACHBARSCHAFT

„Ökumene ist doppelt so gut und halb so teuer“, so Franz Meurer, katholischer „Sozialpfarrer“ in Köln. Finanzielle Vorteile sind in Spandau für die Ökumene bisher weniger ausschlaggebend. Aber für eine überzeugende Außenwirkung von Glauben und Religion in der modernen Großstadt ist es gut, wenn wir Christen – noch besser: Christen, Juden und Muslime – „an einem Strang ziehen“.

Die katholische Pfarrei Maria, Hilfe der Christen hat vier evangelische Nachbargemeinden: Wichern-Radeland, Johannesstift, Luther und St. Nikolai. Selbstverständlich geworden sind ökumenische Gottesdienste zu Pfingsten, beim Weltgebetstag, in Altenheimen. Bei der monatlichen Mahnwache auf dem Spandauer Marktplatz gehört die katholische Kirche zu den Unterstützern, es gibt regelmäßige Frühstückstreffen der Seelsorgeteams und im Januar den ökumenischen Bibelabend in Hakenfelde. Ein „Highlight“ ist in jedem Jahr der Besuch der Sternsinger im Familiengottesdienst im Gemeindeteil Petrus der Nikolaigemeinde an Epiphanyas. Konfirmandinnen und Konfirmanden aus der Wichern-Radelandgemeinde machen Besuche im Katholischen St.-Elisabeth-Altenheim in der Waldsiedlung.



Hinzu kommen die privaten „Grenzgänge“: konfessionsverschiedene Paare, die in beiden Gemeinden zu Hause sind, Chorsänger aus der „anderen“ Konfession usw.

1850 hatten die Behörden angesichts der Fronleichnamsprozession von Berlin nach Spandau mit tausenden Teilnehmern Sorgen, ob man den Katholiken als kleiner religiöser Gruppe gestatten könne, derart öffentlich in Erscheinung zu treten. 1875 wurde die Prozession tatsächlich verboten. Heute sind wir weiter, hoffe ich: nicht Konkurrenz, sondern Zusammenwirken in „versöhnter Verschiedenheit“ und im Glauben an Jesus Christus, den Herrn. Auf gute Nachbarschaft!

Franz-Josef Esser, Maria, Hilfe der Christen

FRAUENTEAM IM EV. KIRCHENKREIS SPANDAU

Wir sind ehrenamtlich engagierte Frauen aus verschiedenen Gemeinden unseres Kirchenkreises. Nach dem Ende der „Frauendekade“ in der ev. Kirche Deutschland (1988-1998) und der Beendigung der Arbeit der Frauenbeauftragten wollten wir die frauenpolitische Arbeit nicht aufgeben und an einer gleichberechtigten Teilhabe von Frauen in Kirche und Gesellschaft weiter arbeiten. Heute heißt die offizielle Formulierung der EKD „Förderung der neuen Gemeinschaft von Frauen und Männern“.

Wir treffen uns etwa alle sechs bis acht Wochen zum Austausch von Informationen aus den verschiedenen Gremien, in denen wir vertreten sind und zur Vorbereitung von Veranstaltungen. Wir arbeiten demokratisch zusammen. Wir sehen unsere Aufgaben darin, Spandauer Frauenarbeit zu vernetzen, Ökumene zu fördern und interessante theologische Ansätze in die Gemeinden zu tragen, die Frauen bzw. die Beziehung zwischen den Geschlechtern im Blick haben. Dazu knüpfen wir auch Kontakte zu kompetenten Theologinnen und bilden uns darüber hinaus selber fort. Über unsere einzelnen Vorhaben informieren wir durch Aushänge und Flyer in den Gemeinden.

Was tun wir?

- Frauen unseres Teams unterstützen und begleiten die Arbeit an den ökumenischen Weltgebetstags-Gottesdiensten.
- Wir organisieren in der Regel jährliche Frauentouren für interessierte Frauen in Spandau, in diesem Jahr zum „Ökumenischen Gedenkzentrum Plötzensee – Christen und Widerstand“
- Wir versammeln mindestens einmal jährlich Frauen aus Spandau zum Frauenfrühstück zu einem allgemein interessierenden Thema. Dazu laden wir jeweils eine Fachfrau ein. In diesem Jahr wird das die Theologin Dr.

Ulrike Metternich sein. Während dieser Versammlungen werden in den erforderlichen Zeitintervallen die Frauen für die verschiedenen Gremien gewählt und die Hauptverantwortliche unserer Arbeitsgruppe.

- Frauen aus unserem Team bereiten zusammen mit Gemeindefrauen den jährlich stattfindenden übergemeindlichen sogenannten Mirjam- oder Frauengottesdienst vor. Dieser Gottesdienst wendet sich an Frauen und Männer. 2015 setzen wir uns dabei mit dem Christusbekenntnis der Martha auseinander.
- Als Multiplikatorinnen informieren wir über Fortbildungen und Veranstaltungen der Frauenarbeit der EKBO. (ev. Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz)

In welchen Gremien sind wir vertreten?

- Wir sind in der Synode des Kirchenkreises, eine Synodale und eine Stellvertreterin.
- Wir sind mit einer Vertreterin und einer Stellvertreterin im Frauenbeirat des Bezirksamts Spandau. Durch diese Arbeit sind wir auch immer wieder mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen“ und der sozialen Lage unseres Bezirks konfrontiert.
- Wir sind im Frauenkonvent der EKBO. Das weitet unseren Blick über die Grenzen unseres Kirchenkreises hinaus.
- Wir sind als Vertreterin der EKBO in der ökumenischen Weltgebetstags AG

Wir sind offen für weitere Mitarbeiterinnen aus den Spandauer Gemeinden, die sich ehrenamtlich engagieren möchten. Wenn Sie Lust haben, in einer Gruppe mitzuarbeiten, auch mal etwas Neues zu wagen und Neues zu lernen, sind Sie bei uns genau richtig. Sie erreichen uns über das Kirchenkreisbüro, Ansprechpartnerin ist Marlene Beilig-Eckart Tel.: 322 944 300.

Edith Drefs, Frauenteam



FÜR SIE GANZ NEU AUSGEPACKT!

vegan-bio-fair! Diese drei Eigenschaften können die neuen Schokoladen-Kreationen der Gepa für sich in Anspruch nehmen. Die vegane Schokolade mit Reismilch gibt es auch mit Haselnüssen und als Schokoriegel mit Cocos Crips.

Öffnungszeiten:

Di. und Do. 14:00 – 18:00 Uhr
Mi. und Fr. 10:00 – 18:00 Uhr
Sa. 11:00 – 14:00 Uhr
Reformationsplatz 7, 13597 Berlin



700 TAUBEN FLIEGEN FÜR DEN ERHALT DES GATOWER KIRCHTURMS

700 Papiertauben „fliegen“ seit Pfingsten durch das Kirchenschiff der Gatower Dorfkirche. Mit Begeisterung waren die Kinder im Religionsunterricht der Grundschule am Windmühlenberg dabei und haben Papier ausgeschnitten, bemalt, gefaltet und zusammengesteckt und so die schwebende Pfingstinstallation möglich gemacht. Sie wird nun dabei helfen, auf den sanierungsbedürftigen Gatower Kirchturm hinzuweisen und Gelder für seinen Erhalt zu sammeln. Gatower Bürger unterstützen die Aktion und haben Spenden für jede gebastelte Taube zugesagt. Nun werden die Vögel aufgehängt und verkünden als altes christliches Symbol für den Heiligen Geist die Pfingstbotschaft: Vielfalt tut gut, Gemeinschaft tut gut, der sehr gute Kontakt zwischen der Grundschule am Windmühlenberg und der Dorfkirchengemeinde tut gut und auch, dass die Kirche im Dorf bleiben wird. Denn die Gemeinde und ihr Pfarrer Mathias Kaiser sind zuversichtlich, dass sie es schaffen werden, den Turm und die Kirche zu sanieren. Rund 100.000 Euro werden dafür gebraucht und die Pfingsttauben werden helfen, die nötige Aufmerksamkeit auf die kleine Kirche aus dem 14. Jahrhundert zu lenken.

Spendenkonto Gatow:

Ev. Kirchenkreisverband Berlin Nord-West
IBAN: DE73 1005 0000 0810 0050 00
BIC: BELADEBEXXX
Betreff: Gatow, Turmsanierung



BESONDERE VERANSTALTUNGEN

Kirchführung: Sonntag, 14.6., 18 Uhr, Pfarrer Hoffmann

Kunsthistorischer Gottesdienst zum Altarbild in der Dorfkirche: Sonntag, 28.6.2015, 10 Uhr:

Predigt über das Altarbild, Pastor Norbert von Fransecky.

Kunstgeschichtliche Hinweise Maria von Fransecky (Kunstgeschichtlerin und in unserer Landeskirche zuständig für die Kirchenpädagogik) und Pfarrer Mathias Kaiser

Bautechnischer-Rundgang um und durch die Dorfkirche, **Sonntag, 28.6., 18 Uhr:** Für alle baulich Interessierten und/oder Begabten – es führen: Lutz Abeler (GKR) und Pfarrer Mathias Kaiser

Vortrag zum Altarbild, mit Musik und Bildbeispielen, **Sonntag 5.7., 18 – 19:30 Uhr:** Maria von Fransecky (Kunstgeschichtlerin und in unserer Landeskirche zuständig für die Kirchenpädagogik) und Norbert von Fransecky (Theologe, Pastor und aktiv im Denkmalschutzbereich)

Abschluss der Pfingstaktion

– Sommerfest der Gemeinde:

Sonntag, 12. Juli, 11 bis 14 Uhr, mit der Seniorenbigband Imchen-Combo

EINLADUNG ZUM CHRISTLICH-BIBLISCHEN MEDITATIONSKURS

Das „Sich-Versenken“ in einen biblischen Text unterscheidet sich vom „bloßen Lesen“ des Textes durch eine gesteigerte Konzentration, die schrittweise erlernt werden kann. Eine körperlich entspannte Haltung erleichtert diesen Bewusstseinszustand, in dem wir unser Herz für die tiefere Bedeutung des biblischen Wortes öffnen lernen. Das Hochziel der „Seelsorge von Jesus Christus an uns“ soll zu einem Tatglauben führen, wie ihn Dr. med. Dr. phil Klaus THOMAS (1915-1992) in seinem bekannten Meditationswerk (Steinkopf-Verlag) als aktivistische Meditation beschreibt.

Die Termine des Kurses 17.9., 24.9., 8.10., 22.10., 12.11., 26.11., 10.12. dauern jeweils von 19:30 bis 22:00 Uhr.

EINFÜHRUNGSVORTRAG

im Bibelkreis der Dorfkirche Gatow

„Christliche Meditation in Vergangenheit und Gegenwart:

Wege zum Glauben und zur Glaubensvertiefung“

mit Demonstrationen, Gelegenheit zur Selbsterfahrung und anschließender Aussprache

Donnerstag, 6. August 2015, 19:30 Uhr

Gemeindehaus Gatow
Plievierstr. 3, 14089 Berlin

PFARRER CHRISTIAN MOEST GEHT IN DEN RUHESTAND

Nach fast 35 Jahren Dienst im Kirchenkreis Spandau wird Pfarrer Christian Moest am 28. Juni 2015 mit einem Gemeindefest und Gottesdienst um 17 Uhr in der Gemeinde zu Staaken verabschiedet, auch wenn er danach noch ein paar Tage seinen Dienst versehen wird.

In diesen vielen Jahren hat er den Kirchenkreis Spandau mit geprägt und gemeindliches Leben nachhaltig gestaltet. In den ersten Amtsjahren (von 1980 bis 1994) in der Zufluchtsgemeinde hat er die Arbeit mit Kindern und die Kindergottesdienste gestaltet und verantwortet. Die Scharen von jungen Menschen, die damals das Gemeindehaus bevölkerten, sind legendär. Von der Vorortgemeinde im „alten Westberlin“ aus pflegte er die Partnerschaft zur Samaritergemeinde in Ostberlin, in der sich in den achtziger Jahren die rebellische Jugend der DDR unter der Leitung von Pfarrer Eppelmann sammelte. Persönlich war er von Anfang an Gemeindepfarrer mit ganzem Herzen, die Zufluchtsgemeinde zieren Bilder von der großen Hochzeitsfeier „ihres Pfarrers“.

„Ich bin gerne Pfarrer und liebe meinen Beruf.“ Diesen Satz hat Christian Moest gelebt, ob mit Täuflingen, Kindern, Familien oder den altgewordenen Menschen in einer Gemeinde. Mit strahlendem Lächeln, ausgebreiteten Armen und warmherzigen Augen hat er das Evangelium Jesu Christi, die Botschaft von der grenzenlosen Gnade Gottes verkündet, sprachlich so begnadet, dass das Mikrophon auch ausfallen konnte.

Als Mitte der neunziger Jahre die finanziellen Rahmenbedingungen der Berlin-Brandenburgischen Kirche dramatisch schlechter wurden, wechselte Christian Moest am 1. Juni 1994 in die Kirchengemeinde Staaken-Dorf, um dem Personalüberhang in „seiner“ Zufluchtsgemeinde abzuhelpfen und wurde Pfarrer in der Zuversichtskirche. Hier setzte er seinen Dienst in der Arbeit mit Kindern zunächst fort und entwickelte die Gemeinde mit neuen Akzenten weiter.

Lieber Christian,

seit 16 Jahren sind wir Kollegen in der großen, zum 1. Mai 1999 fusionierten Evangelischen Kirchengemeinde zu Staaken. In dieser Zeit haben wir sehr vieles miteinander und jeder für sich erlebt und sehr vieles miteinander gestaltet. Im Sommer davor, auf dem Klausurtag der Gemeindegemeinderäte von Staaken-Dorf und Heerstraße-Nord hast Du mich zum Erstenmal beeindruckt. Zum Bilden eines großen Kreises oder jedenfalls einer gemeinsamen Reihe griffst Du nach mir

Nach der Wahrnehmung der Bedeutung der Begleitung von Trauernden entwickelte er das Trauercafé an der Zuversichtskirche und etablierte im Laufe der Jahre eine berlinweit anerkannte „Trauerarbeit“, die Trauernde aus der ganzen Stadt in der Zeit ihrer Trauer um einen Menschen begleitet und den Weg in ein Leben mit dem Verlust gehen hilft.

Neben der Wahrnehmung und Wertschätzung der trauernden Menschen hat Christian Moest in Fortbildungen dem Gottesdienst besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Bibliolog als Predigtform und die freie Predigt, in deren Verlauf der Prediger die Gemeinde im Blick hat und anschaut, zeichnen ihn als Pfarrer aus.

Im Kirchenkreis Spandau verlieren wir mit ihm einen offenen, klaren, leidenschaftlichen, streitbaren Kollegen, der uns den Blick immer wieder auf die Menschen in den Gemeinden mit ihren Anliegen lenkte.

Für den Ruhestand wünschen wir ihm Gottes Segen.

Pfarrer Karsten Dierks, Kollegium

und hast mich mit hineingezogen. Das war damals für mich wichtig und hat mir den Einstieg zunächst in die Fusion von Staaken-Dorf und Heerstraße-Nord an Erntedank 1998 und danach mit der Gemeinde Alt-Staaken Albrechtshof zum 1. Mai 1999 sehr erleichtert. Durch Dich habe ich tatsächliche Teamwork begreifen gelernt. Vorher konnte ich mir keinen unmusikalischen Pfarrer vorstellen, richtiger gesagt, keinen, der tatsächlich keine Chormelodie singen kann. Ich habe erkannt, dass das erfolgreicher gemeinsamer pfarramtlicher und gottesdienstlicher Tätigkeit

überhaupt keinen Abbruch tut, sondern, dass sich im Gegenteil, die unterschiedlichen Begabungen gegenseitig vielfach ergänzt haben. Das Gleiche gilt, auch ausweislich dieses Artikels, für eine andere Deiner Eigenschaften. Deine langfristigen bzw. schriftlich-fixierten Planungen. Vielfach habe ich bei unseren gemeinsamen Gottesdiensten zu Kinderbibelwochen oder Konfirmanden-Wochenenden davon profitiert, dass Du Abläufe mit Verantwortlichkeiten fixiert hast und dadurch jeder wusste, was zu tun war. Genauso gern hast Du aber mit Lothar Bärsch immer wieder kurze Anspiele „auf Zuruf“ gestaltet und dabei auch im Wechselspiel frei (und frech) improvisiert. „Ich muss einfach planen, weil ich so ein Chaot bin“, hast du manchmal gesagt. Diese deine Chaos-Seite hast Du mir gut verbergen können....

Unser Pfarr-Team (und Gemeinde-Team) hat sich dadurch ausgezeichnet, dass wir uns unsere Schwerpunkte und Eigenheiten gegenseitig ermöglicht haben. So hast Du Dich in den letzten

Jahren als Trauerbegleiter und Gottesdienst-Coach qualifizieren können. Und von Deinen vielfältigen Erfahrungen im Trauer-Café habe auch ich manches gelernt. Beeindruckt haben mich deine jahrzehntealten Beziehungen zu Menschen aus der Zuflucht-Gemeinde, so dass Du manchmal generationenübergreifend tätig warst.

Lieber Christian, Du hast auch Deinen Ruhestand sorgsam voraus geplant, ein wesentlicher Teil davon war dein Umzug nach Tempelhof. So trifft uns dieser Abschied nicht unvorbereitet – auch das wiederum ein Glück! Und dennoch sind wir neben aller Dankbarkeit auch traurig, wie das bei Abschieden so ist! Wir wissen nicht ganz genau, wie nun ohne Dich alles weitergehen wird, und wollen versuchen, den „neuen Wegen“ zu „vertrau(en)“, wie es in dem Lied von Klaus Peter Hertzsch heißt. Gott gebe uns dazu immer neu die nötige Zuversicht!

Pfarrer Cord Hasselblatt, zu Staaken

AJAKS – AUSLEIHEN IST IN

Wir sind dabei wenn es heißt: Kirchentag, Kanutour, Landesjugendcamp, Osternacht Als Arbeitsstelle für Jugendarbeit sind wir für den KJK, die Juleica-Ausbildung und viele Gremien wichtige Ansprechpartner. Aber habt Ihr auch gewusst, dass man bei uns auch was ausleihen kann?

Wir verleihen:

- Kanus
- Zelte
- Spielmaterialien
- HD Beamer
- Spiegelreflexkameras
- Videokamera
- Garmin Geräte fürs geocaching

- Erste-Hilfe-Rucksack
- und einiges mehr...

... und wenn wir es nicht selbst haben, können wir bestimmt sagen, wo man es bekommen kann!

Die meisten Dinge kann man kurzfristig und problemlos ausleihen. Die Kanus liegen im Havelheim und können für 5 Euro pro Boot pro Tag nach einer Einführung gemietet werden – bei Bedarf auch mit Hänger.

Auch wenn der Jugendraum in der Gemeinde unter Wasser steht, die Heizung kaputt oder einfach ein Raum-Wechsel mal nötig ist, kann bei uns angefragt werden, unsere Räume liegen zentral in der Spandauer Altstadt in der RAAB-Passage.

Natürlich freuen wir uns, wenn dadurch, als Nebenwirkung auch eine gute Vernetzung der Arbeitsbereiche und das Kennenlernen erleichtert wird, denn wir haben auch noch vieles anderes zu bieten: www.spandau-evangelisch.de/jugend

Katharina Timm
AJAKS, Arbeitsstelle für
Jugendarbeit
Carl-Schurz.Str. 53,
13597 Berlin
Tel. 322 944 360
ajaks@kirchenkreis-spandau.de



8. BERLINER FREIWILLIGENBÖRSE: ENGAGEMENT VERBINDET – WELTWEIT!

Rund 110 Organisationen, Vereine, Verbände und Initiativen warben auf der 8. Berliner Freiwilligenbörse im Roten Rathaus für das Ehrenamt – der Ev. Kirchenkreis Spandau eine davon.

Unser Fokus in diesem Jahr lag in der Präsentation von sieben Ehrenamtsprojekten im Kirchenkreis:

- Jeremia: KIKON – Patenschaftsprojekt „Großeltern“ übernehmen Patenschaft für Kinder/ Familien. Sie begleiten, unterstützen, helfen ...
Renata Fandré, kikon@ev-jeremia-gemeinde.de
- Paul-Gerhardt: Das Café
Das Kiezcafé im MGH der Paul-Gerhardt-Gemeinde wird eigenverantwortlich in unterschiedlichen Teams von Ehrenamtlichen betrieben.
Café-Leitung Heidi Liefke, [030-3732525](tel:030-3732525)
- Siemensstadt: Kirchenwächter*in
Im Rahmen der offenen Kirche stehen Ehrenamtliche Kirchenbesucher*innen als Ansprechpartner*innen zur Verfügung
Christine Pohl, christine.pohl@ev-gemeinde-siemensstadt.de
- St. Nikolai: 3.-Welt-Laden
Ehrenamtliche organisieren den 3.-Welt-Laden (Ein- und Verkauf, Dekoration, Information ...)
3.-Welt-Laden, info@3wl-spandau.de
- Zu Staaken: Stadtteilcafé Pi 8
Ehrenamtliche betreiben das Kiezcafé mit Mittagstisch, hausgemachten Kuchen, Catering
Constanze Schönbrodt, info@cafepi8.de
- Trauercafé – Trauerbegleitung
Hinterbliebene im Trauercafé werden von Ehrenamtlichen begleitet. Christine Pohl, christine.pohl@ev-gemeinde-siemensstadt.de



- HÎNBÛN: Freiwillig mit Flüchtlingen (FmF)
Ehrenamtliche Mentor*innen unterstützen und begleiten neu eingereiste Flüchtlinge/ Flüchtlingsfamilien. HÎNBÛN, info@hinbun.de

Unser Stand war gut besucht: Insbesondere erkundigten sich die Besucher*innen über das Flüchtlingsprojekt FmF – viele sind bereit, sich in der Flüchtlingsarbeit zu engagieren. Wichtig ist ihnen, ein Signal des Willkommenseins zu setzen. Es ergaben sich anregende Gespräche und kritische Diskussionen.

Neben dem Flüchtlingsprojekt fand das Patenschaftsprojekt KIKON Interesse. Stabile Beziehungen zu einem Kind oder auch einer Familie aufzubauen und so mitzuhelfen, dass die Kinder gut ins Erwachsenenleben starten können, ist den Engagementsuchenden ein wichtiges Anliegen.

Waren viele Besucher*innen dezidiert auf der Suche nach einem Engagement in einem für sie interessanten Projekt, wollten andere sich grundsätzlich über Engagementmöglichkeiten in der Kirche informieren. Wiederum andere wollten mit uns einfach ins Gespräch kommen über die Kirche als Organisation, über das Wirken der Kirche an sich und ihre Meinung kundtun, wie sie selbst zur Kirche/zum Glauben stehen.

An dieser Stelle herzlichen Dank an die Standbetreiberinnen für die Bereitschaft, sich an einem Samstag zu engagieren und stellvertretend für die Spandauer Kirchengemeinden für das Ehrenamt in unserer Kirche zu werben und Menschen zu ermutigen, zu uns zu kommen.

*Ingrid Schildknecht,
Arbeitsstelle für Beratung und Zusammenarbeit*



35 JAHRE MUTMACHERIN

Brigitte Kupferschmidt (76) wurde vom Bürgermeister als „Spandauerin des Monats Mai 2015“ ausgezeichnet.

Mit viel Herz und Ausdauer kümmert sie sich ehrenamtlich um Frauen mit Brustkrebs. Die gelernte Floristin kennt die Ängste und Sorgen aus eigener Erfahrung, denn sie war selbst schwer erkrankt. Am 19. Mai 1980 gründete die Spandauerin eine der ersten Selbsthilfegruppen für krebserkrankte Frauen in Berlin, gemeinsam mit der damaligen Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde St. Nikolai, Lona Kutzer-Laurien. Heute leitet Brigitte Kupferschmidt drei Selbsthilfegruppen mit etwa 40 Frauen zwischen 25 und 87 Jahren in Spandau.

Umfrage RUNDBRIEF

Wir wollen es wissen: Wie gefällt Ihnen der RUNDBRIEF, sind die Themen für Sie interessant, wie lesen Sie ihn am liebsten?

Spenden Sie uns fünf Minuten Zeit, um die Fragen auszufüllen, und gewinnen Sie dadurch einen interessanteren RUNDBRIEF.

Den Bogen können Sie raustrennen und in Ihrer Küsterei abgeben oder an den Kirchenkreis Spandau schicken (Jüdenstr. 37, 13597 Berlin) oder Sie können ihn auch im Internet ausfüllen unter www.spandau-evangelisch.de Menüpunkt: Kontakt

Das bin ich:

Alter: Geschlecht: hauptamtlich ☐ ehrenamtlich ☐

Mitarbeiter*in / engagiert im Bereich

- Der RUNDBRIEF ist mir unbekannt ☐
bekannt, aber ich lese ihn nicht ☐
bekannt und ich lese ihn ☐
Ich erhalte den RUNDBRIEF persönlich ☐
er liegt in der Einrichtung aus ☐
ich lese ihn im Internet ☐

Ich lese

ihn nahezu vollständig ☐ einiges ☐ nichts ☐

gezielt Informationen über

ungezielt, was mich anspricht ☐

Anmerkungen.....

Erscheinungsart (mehrere Kreuze sind möglich)

Folgende Varianten sind mir am liebsten

RUNDBRIEF wie bisher alle zwei Monate ☐

RUNDBRIEF häufiger jeden Monat ☐

RUNDBRIEF seltener alle drei Monate ☐

Als Druckausgabe ☐

Als E-Mail-Ausgabe ☐

Zusätzlich einen Newsletter als aktuelle Ergänzung ☐

Zusätzlich Informationen über Facebook ☐

Zusätzlich Informationen über Twitter ☐

Anmerkungen.....

Der Rundbrief ist mir sehr wichtig | | | | | egal
(bitte markieren)



Inhalte

Folgende Inhalte interessieren mich, bitte bis zu *zehn* nach Vorlieben durchnummerieren (z.B. 1- wichtigster, 2 - zweitwichtigster...)

- ... Kinder
- ... Kita
- ... Jugend
- ... Erwachsene
- ... Ältere
- ... Flüchtlinge
- ... Ehrenamt
- ... Fortbildungen
- ... Musik
- ... Menschen/Persönliches (Verabschiedungen, Vorstellungen, Gratulationen)
- ... Berichte aus den Gremien
- ... Synodenbericht
- ... Thematische Schwerpunkte (Sozialraum, Gottesdienstformen...)
- ... Berichte der MAV
- ... Veranstaltungsbericht
- ... Veranstaltungshinweisen möglichst alle ☐ Highlights reichen ☐
- ... Bericht der Leitung (Kollegium, Kreiskirchenrat)
- ... über den Tellerrand: aus anderen Kirchenkreisen, Landeskirche, EKD,
- ... allgemeine Evangelische Themen (Mitgliederbefragung, Studien, Konzepte ...)
- ... Geistliches Wort
- ... Kommentare

Anmerkungen.....

Mir fehlen folgende Themen:

Diese Schwerpunktthemen sollten in den nächsten Ausgaben behandelt werden:

Meine E-Mail-Adresse

zum Zusenden der **RUNDBRIEFAusgaben** ☐

zum Zusenden des **Newsletter** der Ev. Kirche ein Spandau ☐
(Abbestellen ist mit einem Klick möglich)

Ich bin bereit, als **Testleser*in/Nutzer*in** zu fungieren ☐

Vielen Dank!



WAS — WANN — WO — IM KIRCHENKREIS

FEIERN

Abschiedsgottesdienst und Gemeindefest

Verabschiedung von Pfarrer Christian Moest

28.06.2015, 17 Uhr

Zuversichtskirche, Brunsbütteler Damm 312,
13591 Berlin

Sommerfest

Kunterbuntes aus Kita und Gemeinde

04.07.2015, 14 Uhr

Ev. Zufluchtskirchengemeinde, Westerwaldstr. 16,
13589 Berlin

FRAUEN

15. Frauenfrühstück für die Seele

„Deine Stärke macht mich schwach – von grauen Mäusen und bunten Vögeln“ – Stärke ist nicht automatisch gut, Schwachsein nicht automatisch schlecht. Referentin: Silke Stattaus, Wittenberg

Anmeldungen: Renate Strehlow 362 82 543

Kostenbeitrag 5 Euro

20.06.2015, 08:45 Uhr

Gnadenkirche, ARCHE, Jaczostraße 52,
13595 Berlin

GLAUBEN — SEELSORGE

Abendgebet

jeden Mittwoch, 18 Uhr

Melanchthon-Kirche, Melanchthonplatz,
13595 Berlin

Taizé-Andacht

19.06.2015, 19 Uhr

St. Nikolai, Reformationsplatz, 13597 Berlin

Mutige Menschen

Vor etwa zehn Jahren lebten zwei sehr mutige Menschen in Nigeria. Sie begannen eine Versöhnungsarbeit zwischen den tief verfeindeten Nigerianern muslimischen und christlichen Glaubens. Über das damalige und das heutige Nigeria wollen wir miteinander ins Gespräch kommen. Herzliche Einladung zum Treffen der Mutigen Menschen mit dem Film „Der Imam und der Pastor“.

20.06.2015, 15 Uhr

Zufluchtskirchengemeinde, Westerwaldstr. 16,
13589 Berlin

Sterbehilfe – Sterbebegleitung

– die Kunst zu leben und zu sterben

Im Rahmen des Elterntreffs kommen wir miteinander ins Gespräch und tauschen uns aus über Sterbebegleitung – Sterbehilfe etc. Viel ist in der öffentlichen Diskussion, manches dabei auch mit großen Ängsten verbunden. Die Position der ev. Kirche kommt dabei auch zur Sprache. Pfrn. C. Kusch und Nadja Breibert laden herzlich ein.

30.06.2015, 19:30 Uhr

Dorfkirche Alt-Staaken, Hauptstr. 12, 13591 Berlin

Bibelgesprächskreis

Die Ostergeschichte, Johannesevangelium mit
Pfarrer Dr. U. Kaiser

02.07.2015, 19:30 Uhr

Gatow, Plievierstraße 3, 14089 Berlin

Tagesfahrt für Trauernde in den Spreewald

Auf den Spuren Paul Gerhardts

Besichtigung der Paul-Gerhardt-Kirche/Lübben, Mittagessen in Klee´s Restaurant und Kahnpartie mit Kaffeetrinken. Kosten: ca. 55 € (je nach Anzahl der Teiln.) Anmeldungen bei Pfrn. Pohl, Tel.: 3830 3663 oder im Trauercafé Staaken

04.07.2015, 09:15 Uhr

Zuversichtskirche, Brunsbütteler Damm 312,
13591 Berlin

Trauercafé

08.07.2015, 17:30 Uhr

Zuversichtskirche, Brunsbütteler Damm 312,
13591 Berlin

Taizé-Andacht

10.07.2015, 18 Uhr

Wichernkirche, Wichernstraße/Ecke Schlehenweg
13587 Berlin

Jugendgottesdienst zum Ferienanfang

12.07.2015, 10 Uhr

St. Nikolai, Reformationsplatz, 13597 Berlin

Taizé-Andacht

17.07.2015, 19 Uhr

St. Nikolai, Reformationsplatz, 13597 Berlin

Bibel im Gespräch

Wir fangen ganz von vorne an: bei Adam und Eva.

30.07.2015, 16:30 Uhr

Ev. Zufluchtskirchengemeinde, Westerwaldstr. 16,
13589 Berlin

KIND UND KEGEL

Der Zaubergarten

– Minimusical für Kinder

mit den Flötengruppen der Weinbergkirchengemeinde. Leitung und Drehbuch: Bettina Brümmermann. Wir bitten um Spenden für den Verein Kanikuli e.V. zugunsten von Kindern mit speziellem Förderbedarf in Belarus.

27.06.2015, 16 Uhr

Gnadenkirche, Jaczostr. 52, 13595 Berlin

Die Zauberflöte

Gekürzte Version mit Sprecher Gert Eckel; Zauberflöte von W. A. Mozart; Solisten: Elke Sauermann, Esther Puzak, Rüdiger Scheibl, Claudia Stein, Joseph Schnurr, Bert Mario Temme, Ada Belidis, Klavier: Ulrike Sosa

19.06.2015, 17 Uhr

Klosterfelde, Seegfelder Str. 116, 13583 Berlin

Sergej Prokofiev: Peter und der Wolf

Ein musikalisches Märchen für Familien mit Orchester. Dirigent: Carsten Albrecht Sprecher: Pfarrer Christian Moest 15 €/10 €, auch um 16:30 Uhr

20.06.2015, 15 Uhr

Zuversichtskirche, Brunsbütteler Damm 312, 13591 Berlin

KUNST UND KULTUR

In der Kirche sind die Teufel los (Ausstellung)

– Christoph Lasius und sein Spandauer Trostspiel von 1549. Deutschland um 1550. Martin Luther war gestorben. Der Schmalkaldische Krieg verloren. Die evangelischen Anführer saßen in Haft. Der katholische Kaiser bedrängte die Protestanten, das Augsburger Interim anzunehmen. Wie sollte es weiter gehen? – Da meldete sich der Spandauer Pfarrer Christoph Lasius zu Wort ... Zum Themenjahr „Reformation – Bild und Bibel“ der Lutherdekade beschäftigt sich das reformationsgeschichtliche Museum „Spandovia Sacra“ mit der Medienrevolution des 16. Jahrhunderts und lenkt dabei den Blick auf eine bislang vernachlässigte Facette: auf das protestantische Theater.

15.06.2015, 17 Uhr

Museum „Spandovia Sacra“, Reformationsplatz 12, 13597 Berlin

Strickcafé

Stricken ist zurzeit wieder sehr gefragt. Aus Sockenwolle können nicht nur Socken, sondern auch traumhaft schöne Schals und Tücher entstehen. Sehr aktuell sind Stricktreffs. Man sitzt zusammen, strickt und tauscht sich über aktuelle Trends, Ideen sowie Tricks und Kniffe aus.

17.06.2015, 17 Uhr

15.07.2015, 17 Uhr

Spandovia Sacra – Museum und Café, Reformationsplatz 12, 13597 Berlin

Führung durch das Museum

Führung durch das alte Fachwerkhaus und durch die aktuelle Ausstellung „In der Kirche sind die Teufel los – Christoph Lasius und sein Spandauer Trostspiel von 1549“. Dauer ca. 1 Stunde

jeden Freitag, 17 Uhr

Museum „Spandovia Sacra“, Reformationsplatz 12, 13597 Berlin

Kulturfahrt

Tagesfahrt nach Lychen/Himmelpfort. Abfahrt: 9 Uhr vor der Kirche, Rückkehr ca. 19 Uhr. Fahrtkosten einschl. Spargelessen und Dampferfahrt 44 Euro, Anmeldung und Bezahlung im Gemeindebüro unter Tel. 381 24 55

25.06.2015, 09 Uhr

Siemensstadt, Schuckertdamm 338, 13629 Berlin

Kulturfahrt

Tagesfahrt zur Bundesgartenschau nach Brandenburg. Abfahrt 9 Uhr vor der Kirche. Fahrtkosten einschl. Führung über das Buga Gelände, Eintritt und Kaffeetrinken: 41 Euro, Anmeldung und Bezahlung

im Gemeindebüro unter Tel. 381 24 55.

09.07.2015, 09 Uhr

Siemensstadt, Schuckertdamm 338, 13629 Berlin

MUSIK

Staakener Dorfkirchen – Musiken Sommerkonzert

Deutsche Volkslieder in alten und modernen Sätzen vorgetragen von dem Kammerchor Cantiamo unter der Leitung und Moderation von Carsten Albrecht. Eintritt: 6 €

18.06.2015, 19 Uhr

Dorfkirche Alt-Staaken, Hauptstrasse/Nennhauser Damm, 13591 Berlin

Klezmer-Konzert

Das Rozhinkes Trio „a kleyne Kapelye“ aus Leipzig gibt auf Einladung der AG Christen und Juden ein Konzert

19.06.2015, 19:30 Uhr

Wichernkirche, Wichernstraße/Ecke Schlehenweg, 13587 Berlin

Benefizkonzert für die Kindernothilfe e.V.

Das Potsdamer Flötett, Bettina Brümman und Sonja Brümman spielen sommerliche Musik aus vier Jahrhunderten auf Blockflöten, Klarinette und Orgel, Spende für ein Kinderhilfsprojekt in Simbabwe erbeten.

20.06.2015, 18 Uhr

Dorfkirche Gatow, Alt-Gatow 32, 14089 Berlin

Orgelsommer St. Nikolai Konzert II:

Tea for two – Brass 4 U

Werke von E.Grieg, P. Dukas, Queen sowie Jazzstandards. Mitwirkende: Turmbläser St. Nikolai, Leitung: Bernhard Kruse. Posaunenensemble Trombonata, Leitung: Kai Heiden.

20.06.2015, 18 Uhr

St. Nikolai, Reformationsplatz, 13597 Berlin

Kulturcafe

„Wein und Rosen“ – Eckhardt Hedke (Bass) und Udo Volk (Piano)

22.06.2015, 14:30 Uhr

Siemensstadt, Schuckertdamm 338, 13629 Berlin

Gartenstädter Orgelsommer

ab dem 28.6. spielt unsere Kantorin an 4 Sonntagen Kompositionen europäische Komponisten, 28.6. Frankreich, 5.7. England (11 Uhr), 12.7. Italien, 19.7. Skandinavien

28.06.2015, 09:30 Uhr

Gartenstadtkirche, Kirchplatz 3a, 13591 Berlin

Konzert zum 15jährigen Jubiläum der Kantorei des Johannesstifts

28.06.2015, 15 Uhr

Johannesstift, Schönwalder Allee 26, 13587 Berlin

...und immer wieder Mond...

Metamorphosen eines Kirchenliedes

Mit Jack Day (Orgel) und Edith Salmen (Schlagzeug und Stimme). 8 €/5 €

02.07.2015, 19 Uhr

Alt-Staaken, Hauptstraße 12, 13591 Berlin

Sommermusik mit den Chören der Weinberg-gemeinde

Fröhliche Chormusik, Lieder und Kanons zum Zuhören und Mitsingen. Leitung: Bettina Brümman. Kaffee und Kuchen im Anschluss. Wir bitten um Spenden für ein Projekt der Kindernothilfe e.V. in Simbabwe.

04.07.2015, 16 Uhr

Laurentiuskirche, Heerstr. 367, 13593 Berlin

Orgelsommer St. Nikolai Konzert III: Chor und Orgel

Werke von Antonin Dvorak (Messe D-Dur op. 86), Z. Gardonyi, Z. Kodaly u.a.. Mitwirkende: Motettenchor St. Nikolai, Daniel Clark (Orgel), Leitung: Bernhard Kruse.

04.07.2015, 18 Uhr

St. Nikolai-Kirche, Reformationsplatz, 13597 Berlin

Konzert des Chores „Kontrapunkte“

04.07.2015, 18 Uhr

Johannesstift, Schönwalder Allee 26, 13587 Berlin

Orgelkonzert zur offenen Sommerkirche

Italienische Musik aus 5 Jahrhunderten, Holger Schumacher an der Walcker-Orgel

05.07.2015, 17 Uhr

Christophoruskirche, Schuckertdamm 338, 13629 Berlin

Gartenstädter Sommermusik

Chor der Gemeinde und Instrumentalisten gestalten das Konzert zum Hören und Mitsingen

05.07.2015, 17 Uhr

Staaken-Gartenstadt, Kirchplatz 3a, 13591 Berlin

Sommerliches Chorkonzert

Chor- und Orgelmusik von Felix Mendelssohn Bartholdy. Haselhorster Kantorei und Männerchor „Götterfunken“. Gabriele Näther, Mezzosopran, Uwe Schamburek, Orgel. Leitung: Jürgen Trinkewitz und Martin Funke

05.07.2015, 16 Uhr

Weihnachtskirche, Haselhorster Damm 54-58, 13599 Berlin

Abendmusiken bei Kerzenschein

Der „Teufelsgeiger“ Tomasc Espanner und sein Ensemble nehmen uns mit in ihre magische Welt der Musik.

06.07.2015, 20 Uhr

Reformationsplatz an der St.-Nikolai-Kirche, 13597 Berlin

Sommerkonzert Singekreis St. Nikolai

Leitung: Gunda Augustat

12.07.2015, 17 Uhr

St. Nikolai, Reformationsplatz, 13597 Berlin

Musik für die Seele

Der CHOR INA mit seinen über 40 Teilnehmenden präsentiert ein buntes Programm russischer, ukrainischer und deutscher Folklore sowie temperamentvoller Kuban-Kosakenlieder, orthodoxer Choräle und klassischer Lieder. Geleitet wird der Chor von Natalia Durnev.

25.07.2015, 17 Uhr

Zufluchtskirche, Westerwaldstr. 16, 13589 Berlin

Abendmusiken bei Kerzenschein

Das „Ensemble Klezmer Chidesch“ unter der Leitung von Jossif Gofenberg mixt klassische Elemente mit fetzigen Jazzrhythmen und lässt auch Improvisationen aus jüdischen Volksliedern einfließen.

03.08.2015, 20 Uhr

Reformationsplatz an der St.-Nikolai-Kirche, 13597 Berlin

SCHÖPFUNG, FRIEDE, GERECHTIGKEIT

Mahnwache gegen Intoleranz, Gewalt, Rassismus u. Antisemitismus

Gewalt, Rassismus und Antisemitismus bedrohen uns alle weiterhin. Dem müssen wir miteinander auch in 2015 weiter widerstehen.

04.07.2015, 11 Uhr

Auch an diesem 1. Samstag im Monat von 11 bis 12 Uhr, wie gewohnt auf dem Spandauer Markt; zuvor um 10 Uhr Andacht in der St. Nikolai-Kirche

**mehr Veranstaltungen unter
www.spandau-evangelisch.de**

VENEDIGREISE – 12.-21. NOVEMBER 2015

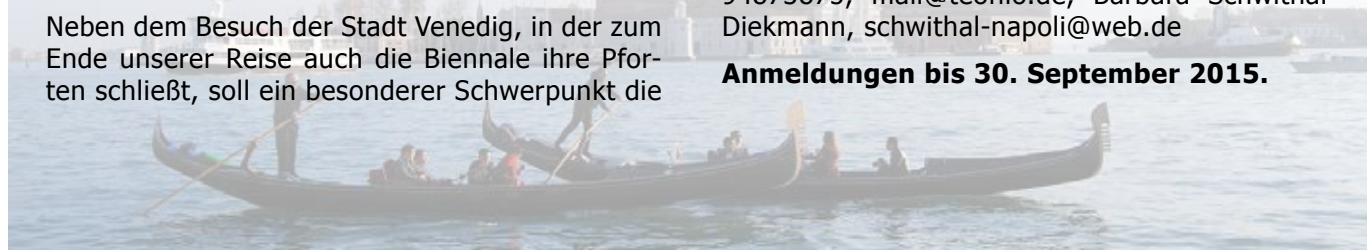
In diesem Herbst planen Pfarrer Hartmut Diekmann und seine Frau eine Reise nach Venedig. Im Monat November hat man die sonst von Besuchern überquellende Stadt fast ganz ohne Touristen, obgleich die Temperaturen in der Regel noch ganz herbstlich mild sind. Dann zeigen die Gassen und Plätze wieder den alten Charme und den einmaligen Reiz der Stille dieser unvergleichlichen Stadt.

Neben dem Besuch der Stadt Venedig, in der zum Ende unserer Reise auch die Biennale ihre Pforten schließt, soll ein besonderer Schwerpunkt die

venezianische Malerei vom 16. Jahrhundert bis ins Rokoko des Tintoretto sein. Dabei sollen die Auswirkungen der Reformation auf die venezianische Malerei ein besonderes Thema sein.

Unterlagen zu dieser Reise, ihre Schwerpunkte und die Kosten erhalten Sie im Büro der Jeremia - Gemeinde 030 3723085, oder direkt über Pfarrer Hartmut Diekmann, tel 030 3723077; mobil 0160 94873875, mail@teofilo.de, Barbara Schwithal-Diekmann, schwithal-napoli@web.de

Anmeldungen bis 30. September 2015.



BIKER IN STAAKEN-GARTENSTADT SUCHEN MITFAHRER/INNEN

In der Kirchengemeinde Staaken-Gartenstadt haben sich einige Motorradfahrer/innen gefunden, die in unregelmäßigen Abständen Ausfahrten ins Umland organisieren. So war im April der Besuch eines Biker-Gottesdienstes in Großziethen angesagt und im Mai eine gemütliche Fahrt nach Wiesenburg.

Man kann natürlich auch alleine fahren, aber die Ausfahrt in einer Gruppe Gleichgesinnter ist doch immer erlebnisreicher und bringt mehr Spaß.

Wer gerne mitfahren möchte, kann sich bei Erich Meyer informieren. Die Gruppe freut sich auf neue Teilnehmende.

Gemeinde Staaken-Gartenstadt
Erich Meyer 030/3738321 oder
meyer.erich@gmail.com



TURMFALKENKÜKEN IN ST. NIKOLAI

Die Nisthöhle im Kirchturm von St. Nikolai ist begehrt. So gibt es auch in diesem Jahr wieder kleine Turmfalkenküken zu bewundern.

Im Turmeingangsbereich der Nikolai-Kirche wurde ein Monitor installiert, der mit einer Kamera im Nistkasten der Turmfalken verbunden ist. Sie können also teilhaben am Geschehen!

VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

Dienstbeginn

Melanie Hübner	am 1. Juni	Diakonin	Schulprojekt
----------------	------------	----------	--------------

Dienstbeendigung

Martina Böhmke	zum 15. Juli	Gemeindesekretärin	Jeremia
Lina Michaelis	zum 31. Juli	Erzieherin	Kita Haselhorster Damm
Stefanie Trautmann	zum 31. Juli	Erzieherin	Kita Laurentius

Dienstjubiläum

Astrid Keil	am 26. Juni	Erzieherin	25 Jahre	Kita Petrus
Gabriela Nawrot	am 27. Mai	Erzieherin	25 Jahre	Kita Laurentius

KIRCHLICHE DIENSTE IN SPANDAU

Büro des Kirchenkreises Spandau, Ephoralsekretariat Jüdenstraße 37, 13597 Berlin	Tel. 322 944-300 Fax 322 944-322	buero@kirchenkreis-spandau.de
AJAKS – Arbeitsstelle für Ev. Jugendarbeit im Kirchenkreis Spandau Carl-Schurz-Str. 53, 13597 Berlin Kreisjugendpfarrer, Steffen Köhler	Tel. 322 944 360	ajaks@kirchenkreis-spandau.de
Allgemeine Sozialberatung Spandau Hasenmark 3, 13585 Berlin	Tel. 331 30 21 Fax 331 30 22	sozialberatung-spandau@ immanuel.de
Arbeitsstelle für Beratung und Zusammenarbeit Ingrid Schildknecht Jüdenstraße 35-37, 13597 Berlin	Tel. 322 944-330 Fax 322 944-323	schildknecht@ kirchenkreis-spandau.de
Arbeitsstelle für Ev. Religionsunterricht (ARU) Schönwalder Str. 24, 13585 Berlin	Tel. 336 21 42 Fax 336 22 07	aruspandau@freenet.de
Baubetreuung im Kirchenkreis Spandau Cornelia Sadlowski Jüdenstraße 35-37, 13597 Berlin	Tel. 322 944 390 Fax 322 944 323	sadlowski@kirchenkreis-spandau.de
Diakonie-Station Spandau gGmbH Jüdenstraße 33, 13597 Berlin • Barrierefreies Beratungscenter • Haltestelle Diakonie VSI gGmbH-Tagespflegen für pflegebedürftige Menschen	Tel. 353 917 -0 Fax 333 50 96 Tel. 6883 9218 22 Tel. 6883 9218 10 Tel. 375 95 562 u. 374 88 410	diakoniespandau@web.de marktstrasse3@diakoniespandau.de haltestelle@diakoniespandau.de TGRadeland@gmail.com TGStadtrand@gmail.com
Druckerei des Kirchenkreises Spandau Marten Jung Jüdenstraße 37, 13597 Berlin	Tel. 322 944 350 Fax 322 944 322	druckerei@kirchenkreis-spandau.de
Ev. Johannesstift Berlin Psychologische Beratungsstelle Kirchhofstr. 30, 13585 Berlin	Tel. 336 14 29 Fax 3550 3299	BS.Spandau@evangelisches- johannesstift.de
Fachberatung für Arbeit mit Kindern Renata Fandré, Carl-Schurz-Str. 53, 13597 Berlin	Tel. 322 944-370 Fax 322 944-371	fandre@kirchenkreis-spandau.de
Fachberatung für Kindertageseinrichtungen Dipl. Pädagogin Susanne Goldschmidt-Ahlgrimm Jüdenstraße 35-37, 13597 Berlin	Tel. 322 944-340 Fax 322 944-322	goldschmidt@ kirchenkreis-spandau.de
Geschäftsführung für Kindertageseinrichtungen Sieglinde Henrichs Jüdenstraße 37, 13597 Berlin	Tel. 322 944-341 Fax 322 944-322	henrichs@kirchenkreis-spandau.de
HÎNBÛN – Internationales Bildungs- und Bera- tungszentrum für Frauen und ihre Familien Brunsbütteler Damm 17, 13581 Berlin	Tel. 336 66 62 Fax 335 69 36	info@hinbun.de
Jugendberatungshaus Spandau Hasenmark 21, 13585 Berlin	Tel. 77907897-0 Fax 77907897-78	info@ jugendberatungshaus-spandau.de
Mitarbeitervertretung im Kirchenkreis Christian Reiß Jüdenstr. 37, 13597 Berlin	Tel. 322 944-380 Fax 322 944-381	mav@kirchenkreis-spandau.de
Öffentlichkeitsarbeit, Andrea Laug Jüdenstr. 37, 13597 Berlin	Tel. 322 944-320 Fax 322 944-322	laug@kirchenkreis-spandau.de
Schwerbehindertenvertretung, Joachim Wüst Ritterstraße 7, 13597 Berlin	Tel. 322 944 380	j.wuest@nikolai-spandau.de
Trauerbegleitung im Kirchenkreis Pfarrerin Christine Pohl • Trauercafé in der Zuversichtskirche • Café Regenbogen Zuversichtskirche • Trauergruppe in Siemensstadt	Tel. 3830 3663	pohl@kirchenkreis-spandau.de

GEMEINDEN DES KIRCHENKREISES SPANDAU

Gemeinde	Telefon	E-Mail
Am Groß-Glienicker See, Waldallee 3, 14089 Berlin	365 47 79	schilfdachkapelle@t-online.de
Gatow, Plievierstr. 3, 14089 Berlin	361 80 95	gemeindebuero@dorfkirche-gatow.de
Jeremia, Burbacher Weg 2, 13583 Berlin	372 30 85	buero@ev-jeremia-gemeinde.de
Ev. Johannesstift Schönwalder Allee 26/12, 13587 Berlin	336 09-592	doris.potempa@ evangelisches-johannesstift.de
Kladow, Kladower Damm 369, 14089 Berlin	365 59 85	ev.kirche-kladow@gmx.de
Klosterfelde, Seegfelder Str. 116, 13583 Berlin	372 28 63	buero@gemeinde-klosterfelde.de
Luther, Lutherplatz 3, 13585 Berlin	335 90 24	info@luthergemeinde-spandau.de
Melanchthon, Pichelsdorfer Str. 79, 13595 Berlin	3393 690-10	info@melanchthon-kirche.de
Nathan-Söderblom, Ulrikenstr. 7-9, 13581 Berlin	3510 2919	info@ev-gemeinde-soederblom.de
Paul-Gerhardt, Im Spektefeld 26, 13589 Berlin	373 62 53	info@paulgerhardtgemeinde.de
Siemensstadt, Schuckertdamm 338, 13629 Berlin GT Dreieinigkeit An der Mäckeritzbrücke 4, 13629 Berlin	381 24 55	buero@ev-gemeinde-siemensstadt.de
St. Nikolai, Havelstr. 16, 13597 Berlin GT Petrus-Kirche und Ladenkirche Grunewaldstr. 7, 13597 Berlin	333 56 39 333 69 60	gemeindebuero@nikolai-spandau.de kuesterei@nikolai-spandau.de
Staaken-Gartenstadt Beim Pfarrhof 40, 13591 Berlin	366 21 75	buero@staagart.de
Weihnacht Haselhorster Damm 54/58, 13599 Berlin	334 17 71	kuesterei@ev-weihnachtskirche.de
Weinberg GT Laurentius, Heerstr. 367, 13593 Berlin GT Pichelsdorf, Jaczostr. 52, 13595 Berlin	361 42 83 361 90 73	info@weinberggemeinde.de
Wichern-Radeland GT Wichern, Wichernstr. 14-21, 13587 Berlin GT Radeland, Schwanter Weg 3, 13589 Berlin	335 42 44	gemeindebuero@wichern- radelandgemeinde.de
Zu Staaken GT Alt-Staaken, Hauptstr. 12, 13591 Berlin GT Zuversicht Brunsbütteler Damm 312, 13591 Berlin GT Heerstr. Nord, Obstallee 22 E, 13593 Berlin	363 26 03 2219 0596 6407 5146	info@kirchengemeinde-staaken.de
Zuflucht, Westerwaldstr. 16/18, 13589 Berlin	372 25 23	info@zuflucht-gemeinde.de

www.spandau-evangelisch.de

Impressum

Rundbrief für den Ev. Kirchenkreis Spandau, herausgegeben vom Kollegium im Kirchenkreis Spandau, Jüdenstraße 37, 13597 Berlin, Telefon 322 944 300, E-Mail: rundbrief@kirchenkreis-spandau.de

In der Redaktion arbeiten mit: Marion Götz, Susanne Goldschmidt-Ahlgrimm, Andrea Greten, Andrea Laug, Ingrid Schildknecht, Gudrun Speidel, Katharina Timm

Verantwortlich für diese Ausgabe: Andrea Laug

Technische Ausführung: Andrea Greten, Marten Jung

Bankverbindungen: Ev. Kirchenkreisverband Berlin Nord-West
Postbank Berlin, IBAN DE31 1001 0010 0007 7241 04 (BIC PBNKDEFF)
Berliner Bank, IBAN DE57 1007 0848 0523 3036 04 (BIC DEUTDEDB110)
Evangelische Bank eG, IBAN DE07 5206 0410 0003 9011 22 (BIC GENODEF1EK1)
Kirchenkreis Spandau – Stichwort: Rundbrief

Redaktionsschluss für die Ausgabe 4/2015 ist am 19.07.2015